Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut und Blut", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Badenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Berten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Brelingheide, Brokhausen, Brüntrup, Lalldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Elbenbruch, Elbrinxen, Ehrsen, Elchholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Freudenberg, Göttrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Helbeibeck, Helden, Heldenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpke, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hiltentrup, Hörserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Jetmund, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lage-Hörste, Lagenbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Loßbruch, Lork, Lübenhausen, Mackenbruch, Meinpe, Meierf, Meierefeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, (K. S.), Nienhagen (K. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerell, Sonnborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Wählentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. O. Wellentrup b. L., Wert, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 15. Detmold, Freitag, 18. Januar 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu:
Beilage Nr. 15a u. Nr. 52 „Im Zuge der Zeit."

Das sozialdemokratische Wahlprogramm.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, **daß die Forderungen der Sozialdemokratie, soweit sie irgend einen praktischen Wert haben, in keiner Beziehung über das hinausgehen, was auch von den Liberalen entschieden und nachdrücklich gefordert wird.** Das ergibt sich auch wieder aus dem vom „Vorwärts" veröffentlichten sozialdemokratischen Wahlprogramm.

An der Spitze dieses Programms erscheint zwar wieder das bekannte „Endziel", die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion, es wird aber zugestanden, daß dieses Ziel so lange keine praktische Bedeutung hat, als die große Mehrzahl der an einer solchen Umwandlung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse interessierten Volksgenossen nicht dafür gewonnen ist und die Notwendigkeit dieser Umwandlung anerkennt.

Damit ist das „Endziel" in schwindelhafte Ferne gerückt, in den Bereich der Utopie verlegt; denn es fehlt jeder Anhaltspunkt dafür, daß sich die bürgerliche Gesellschaft, die „große Mehrzahl der Volksgenossen" in irgend absehbarer Zeit zu einer solchen Umgestaltung ihrer Ordnung bereit finden könnte."

Das wissen auch die führenden „Genossen" recht gut, und darum stellen sie neben das theoretische „Endziel" in ihrem Wahlprogramm eine Reihe von praktischen Forderungen, deren Verwirklichung die Erreichung jenes „Endziels" nicht nur nicht fördern, sondern, soweit dies überhaupt noch möglich wäre, völlig illusorisch machen würde, weil sie nicht den völligen Umsturz der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, ohne den das famose Endziel nicht zu erreichen ist, sondern die Festigung dieser Gesellschaftsordnung bedeutet. Es sind Forderungen, die schließlich jeder Liberale unterschreiben könnte, wenn auch einige, wie Dr. Franz Oppenheimer zutreffend bemerkt, „nur mit einem skeptischen Lächeln, weil sie zwar an sich sehr gut und schön, aber der Einwirkung eines einzelnen Landes nicht ohne weiteres zugänglich sind, wie der internationale Friedenscareopag und das internationale Kulturparlament".

Indem sich die Sozialdemokratie die Aufgabe stellt, den Arbeiter für ihr utopisches Endziel zu gewinnen, entzieht sie ihn aber seinen natürlichen Interessen, und darin liegt das Unheilvolle ihres Wirkens. Das sollte der deutsche Arbeiter einsehen und sich von einer Partei abwenden, für die seine praktischen Bedürfnisse doch nur Nebensache sind, während es ihr in der Hauptsache einzig und allein auf die Befriedigung des politischen Machtgelüstes einer Schar von Agitatoren ankommt. Die praktischen Forderungen, die das sozialdemokratische Wahlprogramm aufstellt, sind nur die Lockmittel, die deutsche Arbeiterschaft für die Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel zu gewinnen, damit der Kapitalist Bebel und der Millionär Singer eine politische Rolle spielen und eine erkleckliche Anzahl anderer „Nichtarbeiter" und „Weltverbesserer" von den Arbeitergroschen ein von praktischer Arbeit unbelastetes, bequemes Dasein führen können. Durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels schädigt der deutsche Arbeiter seine natürlichen Interessen, die ihn auf die Herstellung eines besseren Verständnisses mit seinen Arbeitgebern und auf eine Waffenbrüderschaft mit den bürgerlichen Mittelständen hinweisen. Will der deutsche Arbeiter seinen wohlverstandenen eigenen Interessen dienen, so wende er sich ab von dem sozialdemokratischen Verhetzungssystem!

Wie aber kleine Beamte für einen Sozialdemokraten stimmen können, ist vollends unverständlich. Eine Aufbesserung ihrer Gehälter kann durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels doch nicht erreicht, sondern im Gegenteil nur verhindert werden. Das ist so klar, daß darüber kein Wort weiter gesagt zu werden braucht.

Was die Sozialdemokratie von ausführbaren Forderungen in ihrem Programm hat, ist mit anderen Parteien besser durchzuführen. Alles übrige aber, was die Sozialdemokratie unter dem Lärm von Pauken und Sturmglocken den Männern der Arbeit als Lockmittel hinhält, ist nichts als leere Phantasterei von Wolkengängern.

Zur Reichstagswahl im Reiche.

Der **Verband reisender Kaufleute Deutschlands** versendet unter dem Titel „Der reisende Kaufmann und die Erfüllung der Wahlpflicht folgendes Flugblatt:

In wenigen Tagen wird sich die Reichstagswahl vollziehen! Jeder gute Staatsbürger soll seiner Pflicht als Wähler bei einem so bedeutsamen politischen Ereignis genügen, gleichviel welcher Partei er angehört. Mit besonderen Schwierigkeiten ist nun die Erfüllung dieser Wahlpflicht für die reisenden Kaufleute verbunden, die durch ihren Beruf zum größten Teile von ihrem Domizil ferngehalten werden. Wohl ist nach unserem Dafürhalten der Prinzipal verpflichtet, seinen Reisenden Urlaub zur Erfüllung der Wahlpflicht zu geben, und es würde ein Grund zur Entlassung nicht vorliegen, wenn der Reisende an diesem Tage an sein Domizil zurückkehrte, wie auch im Hinblick auf § 16 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein Abzug vom Gehalt nicht zu rechtfertigen wäre, aber im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegt es doch, daß dem reisenden Kaufmann, um etwaige Verstimmungen zu vermeiden, freiwillig von den Prinzipalen der Urlaub eingeräumt wird. Unsere Bitte geht daher dahin, die Herren Prinzipale möchten von freien Stücken ihren Reisenden die Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht gewähren, und ihnen, wenn irgend möglich, nahelegen, für diesen Tag ihre Tour zu unterbrechen und nach Hause zurückzukehren. Wir bitten insbesondere die geehrten Handelskammern, in ihrem Kreise dahin zu wirken, und wären auch der Presse für das Bekanntgeben unserer Bitte an die Prinzipalität dankbar.

Bülows politische Banketrede

wird also morgen gehalten werden. „Germania" und Kreuzztg." scheinen schon vorher zu wissen, was herauskommen wird: Jene sagt in einem mit Hohn übergossenen Artikel: „Zitate — sonst nichts!" — Und daß nicht viel mehr herauskommen wird, mag schon sein. Seit die Konservativen sich de facto vom nationalen Block abgekehrt haben, sind dem Fürsten Bülow ja auch die Hände gebunden. Wer ein wenig hinter die Kulissen blicken durfte, wußte schon seit geraumer Weile, daß die Konservativen eine ernste Schwächung des Zentrums um jeden Preis zu verhindern wünschten, hatte auch von mancherlei Bemühungen der konservativen Parteiführer in den Ministerhotels und an anderen Regierungsstellen gehört, die dem befürchteten angeblichen Linksabmarsch der Regierung wehren sollten. Heute spricht sich denn auch die „Kreuzzeitung" mit einer an Jordan v. Kröcher gemahnenden Offenheit über diese Dinge aus. Knapp und kühl bekennt sie sich zu dem Grundsatz: der Güter höchstes ist das Portemonnaie. Es sei nicht richtig (was auch von uns gleich angemerkt worden war), meint das konservative Hauptorgan, wenn der Kanzler in seinem Silvesterbriefe sage: daß „der unbedingt notwendige Schutz der Landwirtschaft in den neuen Handelsverträgen auf ein Jahrzehnt hinaus gesichert" ist. Die Rede des Kanzlers soll dann zusammen mit einem Bericht über die Verhandlungen des kolonialpolitischen Aktionskomitees in vielen Tausenden von Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet werden. Auch wird das Komitee einen „Führer für die Kolonialpolitik" herausgeben, der von verschiedenen Gelehrten bearbeitet und im Verlage von Wedekind in Berlin erscheinen wird. — Die Presse hat zu der Versammlung des Aktionskomitees am Sonnabend sowie zu dem anschließenden Essen bisher keine Einladung erhalten. Wir wissen nicht, ob das nicht noch nachgeholt wird. Sollte das nicht geschehen, so würden wir das Arrangement nicht für sonderlich geschickt zu halten vermögen.

Der vom **Kolonialpolitischen Aktionskomitee** herausgegebene offizielle stenographische Bericht der in der Versammlung vom 8. Januar gehaltenen Reden des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg und der Professoren Schmoller, H. Delbrück, Schäfer, Sering, Brunner, Jastrow, Penck, Kahl und des Afrikareisenden Schillings ist in einer Auflage von einer Viertelmillion Exemplaren gedruckt worden. Gesuche um kostenlose Ueberlassung jeder gewünschten Anzahl des Berichts sind sofort und unter genauer Bezeichnung des ersuchenden Parteivorstandes beziehungsweise Wahlkomitees an das Bureau des Kolonialpolitischen Aktionskomitees, Berlin SW. 11, Vernburgerstraße 30 zu richten.

Konservative Wahltricks.

Im Wahlkreis Greifswald bekämpft der Freikonservative Dr. Rewoldt den freisinnigen Dr. Gothein. Er nannte Gothein ein „Anhängsel" der Sozialdemokratie und rief aus: „Nur wir Konservativen bekämpfen die Sozialdemokratie." Ein anwesender sozialdemokratischer Führer rief: „Ja, mit 1000 Mark." Allgemeine Verwunderung. Da erhob sich der Sozialdemokrat und rief laut: „Die konservativen haben uns mehrfach 1000 Mk. angeboten, wenn wir in der Stichwahl zwischen Rewoldt und Gothein nicht für Gothein eintreten."

Herr von Hülsen, Generalintendant der Königlichen Schauspiele hat nach der „Lib. Corr." gedroht, daß die angekündigten Maifestspiele nicht in Wiesbaden, sondern in Kassel stattfinden würden, wenn Wiesbaden „rot" wählte.

Der nationalliberale Verein zu Berlin hielt Dienstag eine Wählerversammlung ab, in der Professor Dr. Kahl eine Rede hielt, die unter eingehender Darstellung der politischen Gesamtlage auf die Pflicht des treuen Zusammengehens der staatstreuen Parteien gegen Zentrum und Sozialdemokratie hinwies. Prof. Dr. Kahl machte auch eine interessante Mitteilung über Bismarcks Stellung zum Reichstagswahlrecht. Er erklärte, Bismarck sei bis zu seinem Ende Anhänger des allgemeinen Wahlrechts geblieben. Einmal habe er geäußert, daß das allgemeine Wahlrecht wohl Schäden zur Folge habe, die aber von ihm selbst korrigiert würden.

Aus dem Verlaufe der Versammlung ist ferner eine Mitteilung des konservativen Kandidaten für Berlin III, Rechtsanwalt Bredereck, hervorzuheben, der seine auffallenden Erfahrungen als Vertreter des Bezirksamtmannes a. D. Schmidt mit dem früheren Zentrumsabgeordneten Roeren schilderte. Bredereck erklärte, daß bisher weder ihm noch seinem Klienten von einer Privatklage des von Schmidt in der schwersten Weise öffentlich beleidigten Herrn Roeren etwas bekannt geworden sei. Auch in der kürzlich herausgegebenen Broschüre „Schmidt contra Roeren" setze Schmidt seine stark beleidigenden Angriffe gegen Roeren fort. Sollte trotz alledem sich Roeren nicht veranlaßt sehen, gegen ihn im Wege der Privatklage vorzugehen, so werde dem preußischen Justizministerium als vorgesetzter Dienstbehörde nichts anderes übrig bleiben, als die Initiative gegen Schmidt zu ergreifen.

Für das Handwerk.

Auch der Vorstand des Zentralausschusses Vereinigter Innungsverbände Deutschlands hat einen Wahlaufruf an das Deutsche Handwerk gerichtet. Daß sich die Handwerker gegen die Sozialdemokratie wenden, ist eben so selbstverständlich, wie es merkwürdig berührt, daß in sozialdemokratischen Flugblättern neben den Arbeitern auch die Handwerker aufgefordert werden, dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Das selbständige, lebensfähige Handwerk gehört zu dem von der Sozialdemokratie bis aufs Messer bekämpften Unternehmertum, und mit diesem kann es — nach einem Flugblatt des sozialdemokratischen Vereins der Tischler — „keine Verträge, keine Verhandlungen" geben. Denn das würde „eine Anerkennung der heutigen Wirtschaftsordnung bedeuten und somit eine Selbsterniedrigung". Daß übrigens gerade die doch wahrlich nicht in Gold wühlenden Tischlermeister — so schreibt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" in ihrer Besprechung dieses Flugblattes, durch das für den jetzigen Kampf im Holzgewerbe Stimmung gemacht werden soll — als Vertreter der Kapitalistischen Gesellschaft herhalten müssen, gibt diesem Angriff einen nicht üblen, humoristischen Beigeschmack. Wie solidarisch aber die Interessen der großen und kleinen Meister in diesen Kämpfen sind, zeigt am besten die durch die jetzt erfolgte Riesenaussperrung in der Holzindustrie geübte Praxis.

Noch einmal Sozialdemokratie und Mittelstand. Was der Mittelstand und der kleine Handwerker von der Sozialdemokratie zu erwarten hat, zeigte der sozialdemokratische Führer Ledebour noch unlängst in einer Berliner Versammlung, wo er in fast zynischer Weise die Vernichtung des Handwerkerstandes als Ziel der Sozialdemokratie proklamierte. Er sagte dort: „Die Sozialdemokratie hat mit den Mittelstandsparteien absolut nichts gemein und wird sich niemals dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, kleinen Industriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören. Die Sozialdemokratie ist nicht dazu da, die in ihrer Existenz bedrohten kleinen Gewerbetreibenden zu schützen oder zu stützen, sondern es liegt nur in der Absicht der Sozialdemokratie, daß diese Elemente ihre Selbständigkeit aufgeben."

Plumper Wahlschwindel. Die in Königsberg erscheinende sozialdemokratische „Volkszeitung" veröffentlicht an der Spitze ihrer Montagsnummer einen angeblichen Wahlaufruf der „Königsberger Linksliberalen", der zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten auffordert. Der Wahlaufruf, der ganz im Ton der „Volkszeitung" gehalten ist, trägt keine Unterschrift. Er leistet in persönlicher Gehässigkeit gegen den liberalen Kandidaten, Justizrat Gyßling, das Menschenmögliche. Die „Königsberger Hart. Ztg." erklärt nun diesen anonymen Wahlaufruf so lange für einen plumpen Wahlschwindel und ein dreistes Wahlmanöver, bis die „Volkszeitung" die Namen der unbekannten Einsender angibt. Ein anderes gibt es nicht. Entweder muß die „Volkszeitung" mit dem Namen an das Tageslicht, oder sie hat eine der frechsten Wahlfälschungen begangen, die in Deutschland bisher vorgekommen sind. — Bei uns in Lippe kann so was nicht vorkommen. Da dichten die Sozialdemokraten ihren Gegnern nur Saalabtreiberei an, und setzt die sog. Freisinnige Volkspartei unter ihren Wahlaufruf falsche Namen. Das ist ganz was anderes — nicht wahr?

Die Angst vor dem Ausfall der Wahlen treibt in der Zentrumsagitation die tollsten Blüten. In einem in Unterfranken verbreiteten ultramontanen Wahlflugblatt finden sich folgende Kraftphrasen:

„Katholische Wähler! Wenn ihr nicht wollt, daß auch bei euch die Kruzifixe aus den Schulen geworfen, die Kirchen erbrochen, die Heiligtümer verweltlicht, die Seminarien geschlossen, die Bischöfe aus ihren Jahrhunderte alten Besitztümern hinausgestoßen, fromme Krankenschwestern aus den Spitälern gejagt, Ordensleute verhöhnt und vertrieben, die Kirche aus ihren ältesten Rechten verdrängt werden soll — dann sorgt mit dem Stimmzettel, daß keine liberal-sozialdemokratische Mehrheit je in die Parlamente kommt."

Der „Fränk. Kur." bemerkt zu diesen kindischen Aeußerungen: „Höher geht's nimmer!" — Wir glauben, er unterschätzt das Zentrum.

Humor in der Wahlbewegung.

In Inneringen, im Fürstum Hohenzollern war's, wo kürzlich der klerikale Vertreter des Wahlkreises eine Wählerversammlung abhielt. Am Schlusse erhob sich der Pfarrer der Gemeinde, Dekan Fecht, und sprach: „Liebe Katholiken, bedenket auch, daß ihr auch sicherlich im Jenseits danach gefragt werdet, wie ihr am 25. Januar abgestimmt habt!" Abgeordneter Konrad Haußmann hat dann in einer neulich in Hechingen stattgehabten Wählerversammlung einen als Sprecher aufgetretenen Religionslehrer Ott vor etwa 500 Wählern gefragt, ob er die Meinung des Dekans teile, daß der liebe Gott am jüngsten Gericht danach fragen werde, ob man am 25. Januar den Katholiken Wallishausen oder den Katholiken Belzer gewählt habe. Der Herr Religionslehrer war schon nicht mehr so sicher wie sein Amtsbruder, er antwortete unter schallender Heiterkeit der Versammlung: „Wahrscheinlich wird im Jenseits auch nach der Stimmabgabe bei der Reichstagswahl gefragt werden."

Im Wahlkreise Höchst-Usingen hat, so erzählt entrüstet die „Leipz. Volksztg.", ein Wirt den bereits bewilligten Saal den Sozialdemokraten wieder mit folgendem Briefe verweigert: „Betreffs der Versammlung . . . bedaure ich, dieselbe nicht abhalten lassen zu können, da ich sonst mit meiner Frau unangenehme Familienverhältnisse erleben muß." — In Lippe würden die Sozialdemokraten der Lipp. Lib. Volkspartei Schuld an den unangenehmen Familienverhältnissen geben.

Zur Wahlbewegung in Lippe.

Noch immer finden alltäglich zahlreiche Wählerversammlungen im Lande statt, in denen die Vertreter der Lippischen Liberalen Volkspartei denen des Heynemannschen Freisinns und der Sozialdemokratie gegenüber stehen. Konservative Redner haben sich bisher nur selten gezeigt. Vielleicht, daß die Konservativen, im Gefühle, der Übrigen sicher zu sein und Zuwachs entbehren zu können, auf eine ausgedehnte Agitation überhaupt verzichten. Die heutige Versammlung von konservativen Vertrauensmännern in Detmold und die morgige in Lemgo dürften darüber wohl Klarheit schaffen.

Ueber die Versammlungen der anderen Parteien berichtet die Heynemannsche Presse in Heynemannscher Färbung. Was da an drolliger Verdrehung des wirklichen Sachverhalts und an grotesken Schimpforgien geleistet wird, ist immer noch „erstklassig". Es überhebt uns der Mühe, zu antworten und eigene Berichte zu bringen. Die Teilnehmer an einer dieser Versammlungen, die in der Heynemannschen Presse lesen, daß sie eigentlich ganz anders verlaufen ist, wie sie sie selbst erlebt haben, ziehen daraus den natürlichen Schluß, daß die Berichte über die anderen Versammlungen, denen sie nicht beigewohnt haben, ebenso die Wahrheit auf den Kopf stellen. Wir können daher

Wie ich Wahlkandidat war.

Von
Mark Twain.

(Den Agitatoren und der Presse der sog. „freisinnigen Volkspartei" in Lippe in ihrem Wahlkampf gegen den Kandidaten der Lippischen Liberalen Volkspartei zur Nachachtung bestens empfohlen.)

(Schluß.)

Einige Tage darauf las ich folgendes:

„Die Lüge ist erwiesen! — Durch eidliche Zeugenaussagen der Herren Michel O'Flanagan aus Five-Points, Smib Rafferty und Catty Mulligan aus Water-Street ist erwiesen, daß Herr Mark Twain sich einer nichtswürdigen Lüge schuldig gemacht hat, indem er behauptete, der verehrte Großvater unseres edlen Bannerträgers Blank J. Blank sei wegen Straßenraubes aufgehängt worden. Diese gemeine Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Es ist ein betrübendes Schauspiel, zu sehen, wie dieser Herr vor dem schändlichen Wahlmanöver nicht zurückschreckt, Tote in ihrer Gruft zu verunglimpfen und ihren makellosen Ruf in den Schmutz zu ziehen. Angesichts des Kummers, den diese Niederträchtigkeit den unschuldigen Verwandten und Freunden des Dahingeschiedenen bereiten muß, wären wir fast versucht, das empörte Publikum aufzufordern, dem Verleumder einen summarischen, wenn auch ungesetzlichen Denkzettel zu erteilen. Doch nein! überlassen wir ihn den Qualen seines Gewissens! Wenn allerdings die gerechte Entrüstung das Volk übermältigte und in blinder Wut den Verleumder flüchtigte, so würde kein Gerichtshof die Täter verurteilen können".

Dieser freundliche Hinweis hatte den Erfolg, daß ich in der darauf folgenden Nacht schleunigst aus dem Bette springen und durch die Hintertür entweichen mußte, als das „entrüstete Volk" vor mein Haus zog, in die Wohnung eindrang, bei seinem Eintreten Möbel und Fensterscheiben zerschlug und bei seinem Fortgehen so viel Gegenstände mitnahm, als es schleppen konnte. Dabei habe ich — ich kann einen Eid auf die Bibel ablegen — Herrn Blanks Großvater nie gekannt, nie ein Wort von ihm gehört und nie ein Wort über ihn gesprochen.

(Nebenbei bemerkt, hieß ich in dieser Zeitung von jenem Tage an: „der Leichenschänder Twain".)

Der nächste Zeitungsartikel, der meine Aufmerksamkeit fesselte, lautete folgendermaßen:

„Ein vornehmer Kandidat! — Herr Mark Twain, der auf der gestrigen Volksversammlung der Unabhängigen seine Gegner rednerisch vernichten sollte, erschien nicht zur angesetzten Zeit! Ein Telegramm seines Arztes teilte mit, daß er unter einen Wagen geraten sei und einen doppelten Beinbruch erlitten habe. Der Kranke stehe große Schmerzen aus usw., usw. Und die Unabhängigen gebärdeten sich, als ob sie an diesen elenden Schwindel glaubten und den wahren Grund nicht wüßten, warum der Lotterbube nicht erscheinen konnte, den sie ihren Bannerträger nennen. Nun denn — gestern abend sah man ein gewisses Individuum im Zustande viehischer Betrunkenheit in Herrn Twains Haustaumeln. Die Unabhängigen werden sich der Pflicht nicht entziehen können, es öffentlich zu beweisen, daß jener vertierte Mensch nicht ihr Kandidat war. Endlich sitzt er in der Falle. Da gibt's kein Entschlüpfen mehr. Mit Donnerstimme fragt das Volk: „Wer war jener Mann?"

(Es ist bezeichnend für die Macht der Gewohnheit, daß es mich schon ganz kalt ließ, als die nächste Nummer dieses Blattes mich zum „Gewohnheitssäufer Twain" ernannte, obwohl ich wußte, daß dieses Blatt von nun an bis zur Wahl wie eine Repetieruhr täglich das Lied vom Gewohnheitssäufer wiederholen würde.)

Jetzt schwoll meine tägliche Post durch zahlreiche anonyme Briefe an. Beliebt war folgendes Thema:

„Wie stets denn mit die alte kranke Frau die Ihnen um eine milde Gabbe bat, die haben Sie so gehauen! Pol Pry."

Oder auch dieses:

„Sie haben Sachen gemacht, die keinem bewußt sind als bloß wie mir. Lassen Sie lieber ein paar Dollars springen, sonst könnten Sie in den Zeitungen was von mir zu hören kriegen. Handy Andy."

Bald darauf wurde ich von dem leitenden Blatt der Republikaner der Beamtenbestechung en gros, von dem leitenden Blatt der Demokraten der Befreiung schwerer Verbrecher, meiner Komplicen, durch Kauf des Gefängnispersonals überführt.

(Hierbei erwarb ich die neuen Titel: der „schamlose Beamtenbestecher" und der „Verbrecherhäuptling".)

Dann kam die Zeit, wo das Geschrei nach einer „Antwort" auf all die entsetzlichen Anklagen so gewaltig wurde, daß die Redakteure und Wortführer meiner Partei mir erklärten, ein längeres Schweigen bedeute meinen politischen Ruin. Zum Beweise dessen erschien gleich am folgenden Tage der nachstehende Artikel in einer gegnerischen Zeitung:

„Seht Euch den Mann an! — Der Kandidat der Unabhängigen beobachtet noch immer Stillschweigen. Warum? Weil er nicht wagt, zu reden. Alle gegen ihn erhobenen Anschuldigungen sind reichlich bewiesen, und sein Schweigen drückt das Siegel darauf. Dieses beredte Schweigen brandmarkt den Mann für alle Zeiten. Seht Euch Euren Kandidaten an, Ihr „Unabhängigen"! Seht ihn Euch an, den Cochinchina-Meineidigen, den Montana-Dieb, den Leichenschänder, den Gewohnheitssäufer, den Beamtenbestecher, den Verbrecherhäuptling! Seht ihn Euch nur recht an, nein, staunt ihn an in seiner Lasterfülle, und dann fragt Euch, ob Ihr ihm Eure Stimme geben könnt — einem Manne, der seine Benennung scheußlichen Verbrechen verdankt und der dazu noch so cynisch ist, nicht einmal den Mund aufzumachen, um wenigstens zum Schein eines dieser Verbrechen abzuleugnen".

Ich mußte also den Mund aufmachen, und so machte ich mich denn daran, gedemütigt wie ein geprügelter Hund, einen Haufen grundloser Beschuldigungen und gemeiner Verläumdungen zu „beantworten". Doch ich wurde nicht damit fertig, denn schon am nächsten Morgen brachte ein Blatt eine neue Schändlichkeit, ein neues Verbrechen von mir ans Tageslicht. Es erzählte ganz ernsthaft, ich hätte ein Irrenhaus mit allen seinen Bewohnern verbrannt, weil es mir die Aussicht in meiner Wohnung versperrte.

Ich war von panischem Schrecken wie gelähmt.

Dann fand man aus, daß ich meinen Onkel vergiftet hatte, um ihn zu beerben, und verlangte kategorisch, seine Leiche auszugraben und untersuchen zu lassen.

Das trieb mich an die Grenze des Wahnsinns.

Und zu guter Letzt, als sinnreicher Abschluß der schamlosen Verfolgung des Parteihasses, schickte man neun kleine zerlumpte Rangen von verschiedener Gesichtsfarbe, weißer, schwarzer und gemischter, hinter mir her und richtete sie ab, bei einer Volksversammlung die Rednertribüne zu erklettern, meine Beine zu umklammern und immerfort gellend „Papa! Papa!" zu rufen.

Ich gab es auf. Ich strich die Segel. Ich war den Strapazen einer Gouverneurswahl im Staate New York nicht gewachsen, und so zog ich denn meine Kandidatur zurück und unterzeichnete das Dokument meiner Verzichtleistung verbitterten Herzens mit:

Ergebenst
Mark Twain,
früher: ein anständiger Mann,
lebt: C.-M., M.-D., L.-Sch., C.-S., B.- und B.-H.

Euns und unseren Lesern die unvermeidlich monotonen Berichte über die zahlreichen Wahlversammlungen erlassen, die in der Heynemannschen Presse täglich viele Spalten füllen. Die Lippische Landes-Zeitung ist augenblicklich das einzige Blatt im Lande, das noch andere interessante Themata kennt, als das Thema Neumann-Hofer.

* * *

Den schlammigen Strom von Schmähworten dürfen wir ignorieren, der sich durch die Heynemannsche Presse über die Lippische Liberale Volkspartei, ihren Kandidaten und ihre Angehörigen ergießt, und können auch achselzuckend über die vielen Entstellungen und Verdächtigungen hinweggehen, die sich durch ihre eigene Thorheit richten. Wir bedauern nur, daß sie an Witz so sehr hinter dem Muster zurückstehen, das die in unserer heutigen Nummer beendigte Mark Twainsche Humoreske für solche politische Kampfesweise aufstellt. Dagegen müssen wir einige Entstellungen der historischen Wahrheit richtig stellen, die geeignet sind, die Wähler zu täuschen.

Richtig wird in der gestrigen Nummer der „Lippischen Post" berichtet, daß die Redner der Lippischen Liberalen Volkspartei Herrn Heynemann — und nicht nur ihm, sondern dem „alten" lippischen Freisinn überhaupt — den Vorwurf machen, daß er das allgemeine und gleiche Wahlrecht im Lande bekämpft und die Anrechnung des doppelten Haushalts der Ziegler bei Steuerabzügen hintertrieben hat. Es sind das zwei von den zahlreichen Punkten, die darum, daß der „alte" lippische Freisinn nur noch dem Namen nach freisinnig, seinen Taten nach aber volksfeindlich ist.

Es kann auch nicht oft genug den liberalen und nationalen Wählern in Erinnerung gebracht werden, daß diese angeblich Freisinnigen bei den letzten Landtagswahlen im 1. und 3. Wahlkreis für den Sozialdemokraten agitiert und gestimmt haben, um den Zielerstand und die Lippische Liberale Volkspartei nicht aufkommen zu lassen.

Was die Frage des allgemeinen und gleichen Wahlrechts anbelangt, so schlägt die Lippische Post schon höhere Töne an. Sie behauptet, Herr Heynemann sei am 8. Februar 1906 für das allgemeine Wahlrecht eingetreten, habe sogar, um es durchzusetzen, mit Obstruktion gedroht, und Dr. Neumann-Hofer habe ihm dafür seine ausdrückliche Anerkennung ausgesprochen. Wenn jetzt Dr. Neumann-Hofer behaupte, Herr Heynemann sei ein Gegner des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, so sei das eine „elende Wahlmache".

Mit Verlaub, das ist ein elender Trug. Der Wähler, der das liest, soll dumm gemacht werden. Am 8. Februar 1906 handelte es sich gar nicht um das allgemeine und gleiche Wahlrecht, da handelte es sich um eine Verbesserung unseres Klassenwahlsystems. Für diese Verbesserung ist Herr Heynemann allerdings eingetreten, und dafür hat Dr. Neumann-Hofer ihm auch seine Anerkennung ausgesprochen. Aber auch unser verbessertes Klassenwahlsystem, wenn es zur Einführung gelangen sollte, ist noch lange nicht das allgemeine und gleiche Wahlrecht, das nicht nur unsere Ziegler, sondern das ganze wahrhaft freisinnige Bürgertum im Lande fordert. Dieses allgemeine und gleiche Wahlrecht hat Herr Heynemann aber immer bekämpft. Um dieses allgemeine und gleiche Wahlrecht handelte es sich am 23. März 1901, wo ein darauf bezüglicher Antrag vorlag und wo Herr Heynemann ausdrücklich dagegen gesprochen hat. Ist das wahr oder nicht? Vor wenigen Tagen noch bedauerte der Parteigenosse des Herrn Heynemann, Herr Lehrer Bruns, in einer Wählerversammlung zu Helpup, daß Heynemann gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht gestimmt habe und brachte die wahrhaft klassische Entschuldigung dafür herbei: er hat dagegen gestimmt, weil es doch nicht angenommen worden wäre.

Ist das wahr oder nicht?

Der Landtagsabgeordnete Herr Clemens Becker bekundet, daß Herr Heynemann ihm persönlich ausdrücklich versichert hat, er sei ein Gegner des allgemeinen und gleichen Wahlrechts.

Ist das wahr oder nicht?

Also: Herr Heynemann will nicht das allgemeine und gleiche Wahlrecht, aber er will die Doppelbesteuerung der Ziegler. Herr Heynemann will nicht eine Vertretung des Ziegerstandes im Landtage, aber er will daselbst lieber Sozialdemokraten, als liberale Volksparteiler.

Auf welcher Seite liegt also die „elende Wahlmache"?

* * *

Es ist ferner eine Täuschung der Wähler, wenn der Wahlaufruf für Herrn Heynemann die Unterschrift von Männern aufweist, die den Aufruf nicht unterschrieben haben. Neulich haben wir schon den Protest von zwei Herren veröffentlicht, deren Namen mißbräuchlich unter den Aufruf gesetzt sind. Heute fügen wir fünf weitere Namen hinzu, die Namen der Herren Schild, Grönert, Hagedorn, Steinhagen und Rubarth. Diese Herren erklären, den Wahlaufruf nicht unterschrieben zu haben und die Kandidatur Heynemann nicht unterstützen zu wollen.

Mit welchem Worte würden die Herren um Heynemann eine solche „Wahlmache" bezeichnen, wenn sich die Lippische Liberale Volkspartei ihrer schuldig machte? Was aber ganz ausgeschlossen ist.

* * *

Es ist ferner eine Täuschung der Wähler, wenn die Heynemannsche Presse immer wieder den parlamentarischen Unsinn auftischt, daß ein Hospitant einer Reichstagspartei im Reichstage nicht zu Worte käme. Daß also Dr. Neumann-Hofer, wenn er gewählt würde, als Hospitant der Freisinnigen Vereinigung nicht in der Lage wäre, im Reichstage die lippischen Interessen zu vertreten. Daß desgleichen Herr Riekehof-Böhmer, wenn er gewählt würde, als Hospitant der konservativen Partei, nicht in der Lage wäre, die lippischen Interessen zu vertreten. Machen wir dem Gerede durch einen einzigen Hinweis ein Ende. Wer hat in der letzten Legislaturperiode des Reichstages sich am meisten mit lippischen Angelegenheiten rednerisch beschäftigt? Etwa Herr Meier Jobst, der Abgeordnete des Wahlkreises? O nein. Herr v. Gerlach war es. Und was ist Herr v. Gerlach? Hospitant der Freisinnigen Vereinigung, dasselbe also, was Dr. Neumann-Hofer wäre, wenn er gewählt würde.

Auf welcher Seite ist also die „elende Wahlmache"?

* * *

Zur Abwechselung etwas Heiteres. Natürlich aus der Tageszeitung. Sie behauptet, die 167 Delegierte der Lippischen Liberalen Volkspartei, die den Dr. Neumann-Hofer zum Reichstagskandidaten aufgestellt haben, seien gar nicht Delegierte der Ortsvereine der Partei, sondern Geschäftsagenten des Dr. Neumann-Hofer gewesen. Und auch die gröbliche Unwahrheit wird kolportiert, die Delegierten seien gar nicht von den Wählern gewählt worden, sondern Dr. Neumann-Hofer habe sie sich nach Gefallen ausgesucht! Unerhört! Jeder weiß, daß die zum vorigen Parteitage in Blomberg ordnungsmäßig auf 1 Jahr gewählten Delegierten auch den letzten Detmolder Parteitag bildeten und daß an Stellen, wo die alten Delegierten nicht kommen konnten, Ergänzungswahlen vorgenommen worden sind. Die Lippische Liberale Volkspartei hat über 3500 eingeschriebene Mitglieder. Und keines dieser Mitglieder hat dagegen Verwahrung eingelegt, von den „Geschäftsagenten des Dr. Neumann-Hofer" gemißbraucht zu werden. Was soll man dazu sagen?

Und um solche Weisheit unter die Leute zu bringen, drängt der Verlag dieser Zeitung tausende von Exemplaren dem Publikum gratis auf, in der Hoffnung, die Kandidatur Neumann-Hofer damit zu erwürgen.

* * *

Zum Schluß etwas Erfreuliches. Eine Sommerschwalbe. Herr Kuhle aus Hagen ist wieder bei uns eingekehrt, um die Heynemannsche Kandidatur zu unterstützen, und hat gestern in einer Wählerversammlung in Heiden sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Wahlkampf in Gehässigkeit ausgeartet sei. Dr. Neumann-Hofer begrüßte diese unerwartete Wendung mit Freuden, und beide Gegner konnten sich somit vor der interessierten Zuhörerschar mit dem Ernst und der Sachlichkeit auseinandersetzen, der ernster Männer würdig ist. Hoffentlich bleibt es so.

* * *

Nein, leider scheint es nicht so zu bleiben. Wie wir in letzter Minute erfahren, hat gestern abend ein dritter Wanderredner der Freisinnigen Volkspartei, ein Herr Franke aus Berlin, das Register gemeiner Schimpfreden und gröblicher Verleumdungen gegen Dr. Neumann-Hofer in einer Versammlung in Lindemannsbusch unter Assistenz des Herrn Lehrer Bruns wieder aufgezogen. Das lippische Volk wird diesen Verleumdern, die mit ihrer Handlungsweise beweisen, daß sie nur persönliche Vorteile verfolgen, ohne jede Rücksicht auf die dabei in Anwendung gebrachten Mittel, die Antwort am 25. Januar gewiß nicht schuldig bleiben.

* * *

Eine Niederlage der Freisinnigen Volkspartei im Schwalenberger Lande.

Gestern abend hatte die Freisinnige Volkspartei in Brakelsiek eine Versammlung einberufen. Diese Versammlung war stark besucht. Referenten waren die Herren Heynemann und Höweler. Der erstere sprach schüchtern und bescheiden, der letztere, wie immer, in rohen und die ganze Versammlung empörenden persönlichen Ausfällen gegen die Person des nicht einmal anwesenden Abg. Dr. Neumann-Hofer. Um diesen und die Liberale Volkspartei zu verteidigen, erbat sich Redakteur Staercke das Wort. Dieser berechtigten Forderung widersetzte sich die freisinnige Versammlungsleitung. Und trotz des lebhaftesten Protestes der Teilnehmer, in deren Namen ältere und angesehene Herren des Dorfes sprachen, beharrte die Freisinnige Partei bei dieser Ablehnung. Die Folge war ein demonstrativ geäußertes Verlangen, Herr Staercke solle reden. Merkend, daß die Männer des Schwalenberger Landes politisch reif sind und daß für die Freisinnige Volkspartei im Dorfe Brakelsiek „nichts zu holen sei", schloß man schleunigst die Versammlung und suchte das Weite. Schallendes Gelächter begleitete die Herren noch draußen und rauschender Beifall das Auftreten des Redakteurs Staercke. In kurzen und sachlichen Ausführungen wies dieser die persönlichen Angriffe Höwelers zurück. Er zeigte, daß fast alles, was behauptet wurde, wider besseres Wissen hinausposaunt worden war, um Herrn Neumann-Hofer zu verdächtigen. „Das Handwerk der politischen Verleumdung kenne ich nicht und liebe ich nicht", so sprach der Redner, „das überlasse ich getrost dem Herrn Wanderredner Höweler." (Beifall.) Der ehrliche Sinn der Bevölkerung in der Grafschaft Schwalenberg verabscheue eine persönliche Kampfesweise. Ihr stände Neumann-Hofer auch viel zu hoch, als daß es dem Redner des Herrn Heynemann gelingen könnte, ihn mißliebig zu machen. Weil der Redner von Anfang bis zu Ende sachlich blieb, erntete er lauten Beifall. Und deshalb dürfen wir auch dem Wahlresultat getrost entgegensehen. Herrn Heynemann sollen wir im Auftrage der Brakelsieker sagen, „daß er sich seine Stimmen gestern mit nach Lemgo genommen hat". So endete der klägliche Verleumdungsfeldzug gegen die Liberale Volkspartei. Kläglich in seinem Anfang und kläglich in seinem Schluß.

* * *

In eigener Sache.

Die Führer der freisinnigen Volkspartei haben gestern in Brakelsiek folgendes behauptet:

Redakteur Staercke habe in Hagen bei Lage turbulente Szenen hervorgerufen und sich unanständig betragen; in Lieme habe er den Leiter der Versammlung, Herrn Führing, tätlich angegriffen.

Die gleiche Notiz lese ich in der Freisinnigen Zeitung und in dem Berl. Tagblatt.

Diese Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit. In Hagen ist die Versammlung ruhig verlaufen. Wie alle Versammlungsteilnehmer bezeugen, habe ich in der denkbar ruhigsten Form gesprochen und daß das der Fall gewesen ist, hat ja auch das freisinnige Parteiblatt, die Lipp. Volkszeitung, anerkannt, indem sie schrieb, ich hätte meinen Vortrag im Biedermeierton gehalten. In Lieme kam es zu turbulenten Szenen, nachdem der Bruder des Herrn Meier Jobst mich tätlich angegriffen und mir meinen Rock zerrissen hat. Das haben sich die Versammlungsmitglieder nicht gefallen lassen und haben mich nach dem erfolgten Angriff aus den wütenden Händen des Bruders Meier Jobst's befreit.

Ich habe sofort für Ruhe gesorgt und die Anhänger des Herrn Heynemann vor der Verprügelung bewahrt. Das ist die Wahrheit. Damit sie auch gerichtlich festgestellt werden kann, habe ich gegen alle diejenigen, die mir tätliche Angriffe vorgeworfen haben, die Klage eingeleitet.

Max Staercke
Redakteur der Landes-Zeitung.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 18. Januar.

Zur braunschweigischen Frage.

Der braunschweigische Landtag wurde gestern wieder eröffnet. Oberbürgermeister Retemeyer erstattete den Bericht der staatsrechtlichen Kommission über den Antrag der braunschweigischen Regierung an den Bundesrat, die künftige Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig betreffend. Nach längeren Ausführungen schlug der Referent nachstehende Resolution der staatsrechtlichen Kommission vor:

„Es hat der Landesversammlung fern gelegen, durch ihren Beschluß vom 23. Oktober 1906 dem Herzog von Cumberland oder einem der Angehörigen seines Hauses Bedingungen für den Antritt der Regierung des Herzogtums stellen zu wollen. Sie hat sich vielmehr, weil sie eine endgiltige Regelung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum für dringend wünschenswert hielt, lediglich für befugt und verpflichtet erachtet, die Voraussetzungen zu bezeichnen, unter denen ihr zurzeit dieses Ziel zweifellos erreichbar schien. Wenngleich diese Voraussetzungen nicht erfüllt worden sind, erkennt sie ihrerseits an, daß die Verhältnisse, unter denen die Resolution vom 23. Oktober 1906 zustande gekommen ist, durch die Erklärung des Herzogs von Cumberland eine Aenderung erfahren haben, und erklärt sich daher mit dem bereits erfolgten Anrufen des Bundesrats durch den Regentschaftsrat in der Hoffnung einverstanden, daß durch den vom Bundesrat gefaßten Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt, wenigstens aber Klarheit darüber geschaffen wird, unter welchen Voraussetzungen die Uebernahme der Regierung im Herzogtum durch ein Mitglied des herzoglichen Hauses seitens des Bundesrats für zulässig erachtet wird."

Die Beschlußfassung über diese Resolution wird in der heute stattfindenden Landtagssitzung erfolgen.

Dernburg dekoriert.

Dem stellvertretenden Kolonialdirektor ist das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen worden, mit dem für Italien der persönliche Adel verbunden ist. Herr Dernburg hat diese Auszeichnung erhalten für die Gründung einer Gesellschaft für die Nutzbarmachung der Pontinischen Sümpfe, die mit Erfolg durchgeführt wurde. Diese Tätigkeit fiel natürlich in Dernburgs früheren Wirkungskreis als Bankdirektor.

Erzbischofswahl in Gnesen.

Gnesen, 16. Januar. Nach einem feierlichen Hochamt in der hiesigen Domkathedrale, mit dem ein Requiem für den verstorbenen Erzbischof v. Stablewski und den Kardinal von Ledochowski verbunden war, dessen Herz in der hiesigen Kathedrale aufbewahrt wird, traten heute mittag 12 Uhr die wahlberechtigten Mitglieder des Posener und Gnesener Domkapitels im erzbischöflichen Palais zur Erzbischofsvorschlagswahl zusammen. Als Wahlkommissar fungierte der Oberpräsident der Provinz Posen Dr. v. Waldow. An der Wahl nahmen teil elf deutsche und neun polnische Domherren. Die Wahl selbst erfolgt unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit, und zwar, wie verlautet, auf Wunsch der Regierung, die es nicht wünscht, daß die Namen der Kandidaten, die der König von Preußen zu streichen das Recht hat, der Oeffentlichkeit bekannt werden.

Wie der „Deutschen Journalpost" von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, hat der päpstliche Stuhl den Polen angeblich die Versicherung gegeben, daß der Papst nur einem dem Polentum genehmen Kandidaten die Bestätigung geben werde.

Aus der gestrigen Abstimmung sind sechs Kandidaten hervorgegangen, unter denen sich die von uns bereits genannten Dr. Likowski, Domherr Kloske, Domherr Jendzik und Graf Poninski befinden.

Weihbischof Dr. Likowski galt als radikaler Pole und dürfte der deutschen Regierung unter keinen Umständen genehm sein. Er wird, wie unseren Lesern bereits bekannt ist, als die Seele des polnischen Schulstreiks und als Führer derjenigen Geistlichen angesehen, die diesen Schulstreik unterstützen. Dompropst Kloske steht im Rufe eines versöhnlichen Politikers und ist, wie der Name besagt, von deutscher Nationalität und geborener Oberschlesier. Er spricht fließend polnisch und besitzt auch außer den Sympathien der Deutschen die der Polen. Als ein unbeschriebenes Blatt gilt Graf Poninski-Posen, der dem polnischen Hochadel angehört. Politisch ist Graf Poninski bisher noch nicht hervorgetreten. Domherr Jendzik-Posen ist Pole, steht aber nicht auf einem so extremen Standpunkt wie Weihbischof Dr. Likowski.

Unter diesen Umständen scheint es, daß Dompropst Kloske die meisten Aussichten hat, vom König bestätigt zu werden.

Ein englisches Urteil über deutsche Kolonisationsmethoden.

Die „Times," die Dernburgs Rede einer nicht unfreundlichen Kritik unterzieht schließt ihren gestrigen Artikel mit folgenden beachtenswerten Bemerkungen: „Dernburg hat recht, wenn er sagt, daß die britischen Kolonien in ihrer Jugend bureaukratisch regiert wurden; aber andererseits ist es richtig, daß das Joch sehr leicht war. Die Downing Street mischte sich höchstens etwas in die Politik einer solchen Kindheitskolonie, das soziale und kommerzielle Leben des Volkes war immer frei, und sein politisches Leben wurde es vom Augenblicke an, wo die Kolonie selbständig wurde. Es hat niemals eine ins Kleine gehend, alles umfassende Reglementierung bestanden, in der sich die deutsche Bureaukratie gefällt. In dem unglücklichen Falle, wo wir zuviel in dieser Beziehung taten, hörte die Kolonie auf, britisch zu sein. Um es allgemein auszudrücken: Erst kamen die Leute und dann während der Periode der Schwäche der geforderte Schutz und die Kontrolle von der Heimat. Deutschland aber beginnt damit, ein administratives Fachwerk herzustellen, in das die Einwanderer sich einzufügen haben. Diese aber wollen von den gedankenvollen Vorbereitungen nichts wissen, und die Kolonie macht keine Fortschritte. Die Deutschen können uns mancherlei lehren, aber sie würden gut tun, in dieser Beziehung von uns zu lernen, wenn sie Kolonien zu haben wünschen. Die gegenwärtigen Methoden dürften kaum die Vorteile bringen, über die sich Herr Dernburg erging, und das, vermuten wir, dürfte viel dem Reiz der Weltpolitik rauben, die jetzt als eine angenehme Ablenkung von der inneren Politik dem deutschen Volke dargeboten wird.

Königin Marie von Hannover und das Deutsche Reich.

Berlin, 16. Januar. Aus Gmunden war gemeldet worden, daß zum Hinscheiden der Königin Marie das deutsche Kaiserpaar an den Herzog von Cumberland ein Beileidstelegramm gerichtet habe. Nach Erkundigungen der „Köln. Ztg." ist diese Meldung unzutreffend. Das deutsche Kaiserpaar war nicht in der Lage, von dem Ableben der Königin dem Herzog von Cumberland gegenüber Kenntnis zu nehmen, da dieser jede Anzeige über den Tod seiner Mutter unterlassen hatte.

Man schreibt der „N. G. C." von angeblich unterrichteter Seite: Hier und dort ist der Ansicht Ausdruck gegeben worden, der Tod der Königin Marie von Hannover könne eine Aenderung im Stande der braunschweigischen Thronfolgefrage nach sich ziehen, denn die Königin sei es gewesen, die ihren Sohn, den Herzog von Cumberland, durch ihren Einfluß stets davon abgehalten habe, seine vermeintlichen Rechte auf Hannover in bindender Form endgültig aufzugeben. Diese Auffassung beruht auf unrichtigen Voraussetzungen. Wir wissen auf das bestimmteste, daß die greise Witwe des Königs Georg V. seit einer Reihe von Jahren schon sich mit dem Gedanken abgefunden hatte, daß der Thron von Hannover für ihre Nachkommen auf immer verloren sei, und daß sie gerade es gewesen sei, die den Herzog zum Verzichte zu bewegen versucht hat. Diese persönliche Stimmung der Königin war zum wesentlichen Teile auf eine Reihe von Aufmerksamkeiten zurückzuführen, die der Kaiser ihr bei wiederholten Gelegenheiten in zartester Weise erwies und erweisen ließ, und die von der Königin als solche empfunden und mit Dankbarkeit entgegengenommen wurden. Die Königin besaß jedoch nicht genug Macht über ihren Sohn, um ihn zum Aufgeben seines intransigenten Standpunktes bewegen zu können. Und alle Zeichen sprechen dafür, daß der Herzog diesen Standpunkt nicht verlassen, daß er seine vermeintlichen Ansprüche auf Hannover bis zu seinem Lebensende aufrechterhalten wird.

Italien.

Rom, 17. Jan. Ein Berliner Brief des „Giornale d' Italia" rühmt die warme Aufnahme, die der neue italienische Botschafter Pansa in Berlin gefunden hat. Selbst die alte Aristokratie habe löblicherweise vergessen, daß Pansa nur einen einfachen Universitätstitel besitze. Der Korrespondent spricht auch von Lanza und schreibt Lanza habe sich schweren Herzens von Berlin getrennt, denn der General liebte Berlin, wie jedermann, der Berlin kennt, Berlin lieben müsse.

Marokko.

Köln, 17. Januar. Der Korrespondent der „K. Z." in Tanger hatte am Montag eine Unterredung mit Major v. Tschudi, der gegenüber den Verdächtigungen des „Temps" erklärte, er habe mit Krupp nicht das geringste zu tun. Er sei als Nachfolger des verstorbenen Ingenieurs Rottenburg als Chefingenieur des Sultans angestellt und wohne auf seinen Wunsch in Fez. Es sei nicht einzusehen, weshalb der Sultan nicht auch einen deutschen Offizier in seine Dienste nehmen sollte, nachdem in Fez bereits eine englische, eine italienische und eine französische Militärmission bestehe, von denen jede mehrere Mitglieder zähle. — (Diese Erklärung ist erfreulicherweise schon erheblich klarer als die Mitteilungen der „Nordd. Allgem. Ztg." zu der Angelegenheit. Red.)

Paris, 16. Januar. Die Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." über Rittmeister Wolff und Major Tschudi wird in ihrer guten Absicht von der hiesigen Presse anerkannt, aber man vermißt die wünschenswerte Klarheit des Ausdrucks, die allen mißliebigen Kommentaren ein Ende machen würde. Wie aus Tanger gemeldet wird, sind Wolff und Tschudi gestern mit dem Dampfer „Kronprinz" dort eingetroffen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 18. Januar.

— **Vom Hofe.** Am heutigen Tage sind die Einladungen für den Hofball ergangen. Es sind über 400 Personen gelaben. Außer diesem Hofball findet in der zweiten Hälfte des Monats Februar ein Hofkonzert statt.

— **Se. Durchlaucht Prinz Julius** hat sich gestern auf einige Zeit nach Berlin begeben.

— **Vollversammlung der Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe** findet am Montag, 21. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Gasthof „Teutoburger Hof" (T. Gehring) hierf. mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1905/06. 2. Schreiben der Regierung betr. Wahlen. 3. Neuwahl des Sekretärs. 4. Abänderung bezw. Ergänzung der Gesellenprüfungsordnung. 5. Abänderung bezw. Ergänzung der Meisterprüfungsordnung. 6. Antrag der Freien Innung Hohenhausen und des Baugewerkenamts Lemgo, betr. Krankenunterstützungskasse für selbständige Handwerker. 7. Bericht der Kommission für das Fortbildungsschulwesen. 8. Ausstellung von Lehrlingsarbeiten für 1908. 9. Anschluß der Handwerkskammer an eine Handwerkerzeitung. 10. Verschiedenes.

— **In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung** wurde vor Eintritt in die Tagesordnung an Stelle des ausgeschiedenen Ratsherrn Pohl Ratsherr Watermann in die Armenkommission gewählt. Sodann wurde in die Beratung der Spezial-Voranschläge für das am 1. April beginnende neue Rechnungsjahr eingetreten. Der Voranschlag der Armenkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 31 256,50 Mk. ab, hält sich also im großen und ganzen auf der vorjährigen Höhe. An Armensteuer müssen 14 000 Mk., also 1 Simplum, aufgebracht werden. Bei den Zinsen aus 27 000 Mk. städtischen Armenkapitalien richtet Stadtv. Reitzel die Anfrage an den Magistrat, ob die Kapitalien nicht zu einem höheren Zinsfuße als 3½ Prozent angelegt werden können. Oberbürgermeister Wittje erwidert, daß sie bei der städtischen Sparkasse belegt seien. Eine Anfrage des Stadtv. Sieg, weshalb die Zinsen aus der Badeschen Stiftung nicht in Einnahme gestellt, da sie doch in der Ausgabe aufgeführt seien, beantwortet Stadtv. Oekonomierat Theopold dahin, daß seines Wissens diese Zinsen mit in den eingestellten Zinsen aus den städtischen Armenkapitalien enthalten seien. — Der Voranschlag der städtischen Gewerbeschule balanziert mit 14 144 Mk. in Einnahme und Ausgabe; der Zuschuß der Stämmereikasse ist mit 10 368 Mk. eingestellt, der sich um 200 Mk. erhöht, wenn der Zuschuß des Baugewerkenamts in Wegfall kommt, was beabsichtigt ist, da an Stelle eines Mitgliedes des Baugewerkenamts Stadtv. Cordes in das Kuratorium gewählt worden ist. Stadtv. Hofbildhauer Meier bedauert die Zurückziehung des Zuschusses und empfiehlt, um den Fehler wieder gut zu machen, das Kuratorium um ein Mitglied aus dem Baugewerbe zu verstärken. Stadtv. Reitzel spricht sich in ähnlichem Sinne aus, während Stadtv.-Vorsteher Valentin vorschlägt, mit dem Baugewerkenamt wegen Beilegung der Sache in Verhandlung zu treten. Es habe sicher nicht in der Absicht des Kollegiums gelegen, mit der Wahl des Stadtv. Cordes in das Kuratorium in die Rechte des Baugewerkenamts einzugreifen. Bei der nächsten Neuwahl könne dem Wunsche des Baugewerkenamts, ein Mitglied im Kuratorium zu haben, entsprochen werden. Oberbürgermeister Wittje bedauert ebenfalls die Zurückziehung des Zuschusses, den die Schule immerhin gebrauchen könne. Das Versehen sei nun aber einmal gemacht, und es ließe sich, wenn Stadtv. Cordes von seinem Amte nicht freiwillig zurücktrete, nicht so schnell beseitigen; es bedürfte dazu erst einer Statutenänderung. Stadtv.-Vorsteher Valentin glaubt, daß dieser Weg umständlich sei, da die Regierung dazu auch ihre Zustimmung geben müsse. Er empfiehlt nochmals, in eine Verhandlung mit dem Baugewerkenamt einzutreten. Stadtv. Korf glaubt, daß das Baugewerkenamt sowieso den Zuschuß zurückgezogen haben würde und jetzt nur die Zurückziehung mit der Wahl begründe. Es würde das beste sein, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Stadtv. Reitzel kann sich damit nicht zufrieden geben, sondern hofft durch eine Verhandlung den Zuschuß für die Schule erhalten zu sehen. Er erhebt den Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers zum Antrag, der dann auch angenommen wird. Bei der Ausgabe sind unter „Allgemeine Kosten für Lehr- und Lernmittel" wieder 600 Mk. eingestellt. Die Finanzkommission findet die Einstellung einer solchen Summe in jedem Jahre zu hoch und empfiehlt dem Kuratorium, hier die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Stadtv. Korf bemängelt, daß die Tischlerfachschule eine vollständige Werkstube in den Kellerräumen des Gewerbeschulgebäudes eingerichtet habe, in der drei und mehr Schüler ständig arbeiteten. Die Erzeugnisse würden für Geld abgesetzt; das finde er nicht recht. Außerdem sei dadurch auch die Feuergefährlichkeit eine um so größere. Oberbürgermeister Wittje bemerkt dazu, daß bereits mit dem Direktor der Schule dieserhalb verhandelt worden und ihm die praktische Arbeit in der Lehrwerkstatt nur soweit gestattet sei, wie es für eine Fachschule erforderlich wäre. Es dürften dort keine Sachen angefertigt werden, die für gewerbliche Zwecke abgegeben würden. Der Direktor habe das auch zugesagt. Stadtv. Korf verharrt trotzdem bei seiner Ansicht, daß das, was dort gearbeitet werde, über den Rahmen hinausgehe, die Schule müsse hauptsächlich in theoretischer Hinsicht wirken, sonst erlitten die ansässigen Gewerbetreibenden Schaden dadurch. Die praktische Arbeit in dem jetzigen Umfange müsse untersagt werden. Auch der Brandkassenbeitrag werde durch die größere Feuergefährlichkeit steigen. (Schluß folgt.)

— **Fürstliches Theater.** Auf die heutige Aufführung von Boieldieu's reizender Oper „Die weiße Dame" sei nochmals empfehlend hingewiesen. — Sonntag gelangt Kadelburgs Schwankneuheit „Der Weg zur Hölle" zur Aufführung. Ueber die Berliner Erstaufführung schrieb der „Charivari" u. a.: Ein stürmischer, durchschlagender Lacherfolg kennzeichnete die Uraufführung der Novität, die am Lustspielhause in Berlin, der Stätte Kadelburgscher Triumphe, am ersten Weihnachtsfeiertage stattfand. Die heiterste fröhlichste Laune und ausgelassene Lustigkeit eines bis auf den letzten Platz ausverkauften Hauses begleitete die ganze Vorstellung, und mit stürmischem herzlichem Applaus wurde der Verfasser an den Aktschlüssen immer wieder vor den Vorhang gerufen. Dieser Erfolg findet nicht nur einen lauten Widerhall bei der Presse, sondern gleich die ersten Wiederholungen haben bewiesen, daß er sich in glänzender Weise das Publikum erobert hat. Das Theater war an den nächsten Tagen nicht minder ausverkauft, und zur Silvestervorstellung waren bereits vor einigen Tagen sämtliche Plätze vergriffen. Die drastischen Situationen, zu denen die originelle, hübsch erfundene Lustspielidee Anlaß gibt, die interessante effektvolle Schürzung des Knotens, der witzige, geschickte pointierte Dialog, dazu noch eine Reihe äußerst dankbarer Rollen lassen tatsächlich das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen. So prophezeit denn die Presse dem neuen Werke Kadelburg's eine siegreiche Zukunft, der „Weg zur Hölle wird sich als einer der ganzbarsten für die Bühnen erweisen. — Kadelburgs militärischer Einakter „In Zivil", welcher am gleichen Abend gegeben wird, ist hier als vorzüglich bekannt. — Der Montag bringt neu einstudiert eine Aufführung von Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti".

— **Die Preisschießen stehen hier jetzt auf der Tagesordnung.** Zu den schon in verschiedenen Restaurants stattfindenden Schießen gesellte sich auch noch ein solches auf dem Ratskeller. (H. Stellbrink), wo unter anderem auch ein lebender Gewinn, ein ¼ Jahre altes Schwein, ausgeschossen wird.

— **Das Roman-Feuilleton befindet sich in der Beilage Nr. 15a.**

— **Witterungsbericht** für den 18. Januar: Still, ziemlich trübe, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

— **Lutherischer Kirchenchor.** Heute abend 8 Uhr Uebungsstunde im Konfirmandensaale. Neu Eintretende wollen sich beim Dirigenten oder einem Vorstandsmitgliede melden.

— **Taubstummenheim.** Am Montag, 21. d. Mts., abends 8½ Uhr, findet im „Lippischen Hofe" die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: Jahresrechnung 1906, Wahlen und Verschiedenes.

— **Kriegerverein.** Wir machen hiermit die Kameraden nochmals darauf aufmerksam, daß heute abend 8 Uhr im Saale des „Odeon" die Ueberreichung des von Sr. Maj. dem Kaiser dem Vereine verliehenen Fahnenbandes stattfindet. Möglichst vollzähliges Erscheinen der Mitglieder (in bürgerlichem Anzug) ist sehr erwünscht. Orden und Ehrenzeichen sowie Vereinszeichen sind anzulegen.

— **Lippische Baugewerkschule.** Eine eingehende Besichtigung der hiesigen lutherischen Kirche, dieses hervorragend schönen gothischen Bauwerks, wurde gestern von einer Abteilung der Baugewerkschule in Begleitung der Herren Hasselmann und Humbert vorgenommen. Besonders interessante Innendetails — Altar, Maßwerk, Kapitäle, Kanzel usw. — wurden aufgemessen und gezeichnet.

— **Gartenbauverein.** Der Gartenbauverein für das Fürstentum Lippe hält eine Generalversammlung am Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 4 Uhr, im „Preußischen Hof" hier ab. Hauptpunkte der Tagesordnung: 1. Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre; 2. Kassenbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Geschäftsordnung für das neue Vereinsjahr; 5. Anträge über zu haltende Vorträge, Ausstellungen und sonstige Unternehmungen.

Salzuflen.

— **Der Eisenbahner-Verein Salzuflen-Schötmar** hielt am vergangenen Sonntag im Lokale des Herrn Debersen seine erste diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Bahnhofsvorsteher Beims, hieß alle Mitglieder im neuen Jahre herzlich willkommen. Nach Verlesung des Protokolls und Prüfung der Rechnungsablage, wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Es wurden wiedergewählt die Herren: Bahnhofsvorsteher Beims, erster Vorsitzender; Bahnhofsvorsteher Krollmann, zweiter Vorsitzender; zum geschäftsführenden Vorsitzenden: Bahnhofs-Assistent Gröhne; stellvertretenden Geschäftsführer Bahnmeister Griese; ersten Schriftführer Weichensteller Meiercord; zweiten Schriftführer Bahnhofs-Assistent Staats. Ferner wurde beschlossen, die Feier des Geburtstages des Kaisers am Sonntag, den 3. Februar d. Js., im Saale des Herrn Bicker (Odeon) festlich zu begehen. Der eventl. Reinertrag ist für die Witwen und Waisen verunglückter Eisenbahnbeamten bestimmt.

Amt Lage.

Orbke, 18. Januar. Der Gesangverein Herren-Orbke hält am Sonnabend, 19. d. M., abends 8 Uhr, bei Herrn Gastwirt Meier in Belfort eine Versammlung ab. Hoffentlich nehmen sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins an dieser Versammlung teil.

Amt Brake.

Lieme, 17. Jan. Seit etwa einem halben Jahre fand hier keine Sitzung der Dorfsvertretung statt. Jetzt endlich ist auf Sonnabend, 19. d. M., nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung wieder angesetzt, zu der folgende Tagesordnung aufgestellt ist: 1. Eingabe des Branddirektors Winkler betreffs neuer Anlagen. 2. Anschaffung von Wahlurnen. 3. Verwertung resp. Verkauf des Grundstückes „Wisch". 4. Genehmigung des Gesuchs Korf, betr. „Elektrische Lichtanlage". 5. Beschlußfassung über Verwendung des Jagdgeldes.

Amt Lage.

Pivitsheide, 18 Januar. Das so sehr beliebte Ehepaar Kolon Fritz Siegmeier feiert heute das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch.

Augustdorf, 18. Januar. Der hiesige Kriegerverein feiert den Geburtstag Sr Majestät des Kaisers am Sonntag, den 20. d. M., durch Konzert, Theateraufführungen und Ball.

Amt Schieder.

Nöbbel, 18. Januar. Am Sonntag, den 20. Januar, feiert das Ehepaar Franz Stammer das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich!

Amt Sternberg-Barntrup.

Bega, 16. Januar. Wie verlautet, ging gestern die Besitzung Nr. 74 des Herrn Maurermeisters Schnittger hie in den Besitz des Bauarchitekten Heinr. Laumann aus Barntrup über.

Das Erdbeben auf Jamaika.

Newyork, 17. Januar. Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung" sind an dem in Kingston entstandenen Schaden deutsche Versicherungsgesellschaften nicht beteiligt.

Newyork, 17 Januar. Nach einer Meldung des „Journal" aus Kingston werden Räuberbanden standrechtlich erschossen. Das Erdbeben hat doch schlimmere Verwüstungen angerichtet, als geglaubt wurde. Die Zahl der Toten scheint mehr als 100 zu betragen.

Newyork, 17. Januar. Ein Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie wird am Freitag oder Sonnabend von hier nach Kingston abgehen, um für die Opfer des Erdbebens kostenfreie Lebensmittel usw. dorthin zu bringen.

Berlin, 17. Januar. Das Erdbeben auf Jamaika vom 14. Januar wurde im Geodätischen Institut zu Potsdam registriert. Die ersten Bewegungen zeigten sich etwa um 10 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit. Die vom Seismographen registrierte Bodenbewegung war jedoch nur gering, sie betrug im Maximum nur etwa 7/100 Millimeter.

London, 17. Januar. Die beiden Direktoren der Dampfpaketfahrtgesellschaft, Kapitän Constantin und Young sind beim Einsturz eines Bureaugebäudes getötet worden.

* * *

Die Inseln des Karaibischen Meeres sind zum größten Teile vulkanisch. Eruptionen und Erderschütterungen sind auf vielen von ihnen keine Seltenheit. Vor allem waren es in jüngster Zeit die Antillen, die sehr schwer unter den verheerenden Ausbrüchen von Feuerbergen zu leiden hatten. Wir erinnern an die Katastrophe vom 8. Mai des Jahres 1902, bei der durch den Ausbruch des Mont Pelé auf Martinique 30000 Menschen und durch die Eruption der Soufrière auf St Vincent 2000 Menschen getötet wurden. Damals währte die allgemeine Unruhe bis in das Jahr 1904 hinein, und jetzt, nach dem verhältnismäßig stilleren Jahre 1905, währt sie bereits wieder fast ein Jahr.

Letzte Nachrichten.

Vom Hauptmann von Köpenick.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte heute der Minister des Innern hinsichtlich des Schusters Voigt, alias „Hauptmann von Köpenick", die bisher unbekannte Tatsache mit, daß die Conduite Voigts von der Strafanstalt Rawitsch sehr ungünstig gewesen ist. Eine Beamtenkonferenz gab das Urteil ab, daß er sich sehr schlecht führte. Die Ausweisungsbefugnisse und Ausweisungsbeschränkungen seien unentbehrlich. In dem erweiterten Polizeibezirk Berlins zogen im letzten Jahre 20 000 Bestrafte zu. Der Minister habe angeordnet, zu individualisieren, die Beschlüsse der Anstaltskonferenzen einzuziehen und möglichst für Ueberweisung an die Fürsorgevereine zu sorgen. Der Minister stellte einen Erlaß in Aussicht, wodurch die Handhabung der Polizeiaufsicht den betroffenen Personen leichter erträglich würde. Uebrigens sei die Bevölkerung vor unsozialen Elementen zu schützen; die sich unter die Fürsorgevereine Stellenden würde durchaus nicht inkommodiert.

Schwurgerichtsurteil.

Düsseldorf, 18. Januar. Der Gelegenheitsarbeiter Hermann Esch, der seinen Kostwirt nach einer Sonntagskneiperei durch Messerstiche tötlich verletzte, wurde vom Schwurgerichtsurteil zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Esch wurde vor mehreren Jahren wegen einer ähnlichen Sache schon mit 4 Jahren Gefängnis bestraft.

Gottesdienste.

Sonntag, den 20. Januar 1907.

Reformierte Kirche.

Frühkirche 8½ Uhr: Pastor Brüns.
Vormittags 10½ Uhr: Pastor Theopold.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Weidemann. (Kindergottesd.)
Abends 5 Uhr: Pastor Werdelmann.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Hilfsprediger Wolf.
Nachmittags 2 Uhr: Konsistorialrat Engel. (Kindergottesd.)

Landkrankenhaus.

Vormittags 9 Uhr: Pastor Meyer.

Herberge zur Heimat.

Nachmittags 3½ Uhr: Verein Blaues Kreuz. Versamml.
Abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Evangelisches Vereinshaus.

Mittwoch, den 23. Januar 1907.

Abends 8½ Uhr: Bibelstunde.

Evangelische Gemeinschaft.

Mühlenstraße 16.
Sonntag vormittag 10 Uhr: Predigt.
Sonntag abend 7 Uhr: Jugend-Verein.
Sonntag abend 8¼ Uhr: Predigt.
C. Teymann, Prediger.

Katholische Kirche.

Vormittags 8 Uhr und 10¼ Uhr.
Nachmittags 2 Uhr.

Synagoge.

Freitag abend 5 Uhr.
Sonnabend morgen 9 Uhr.

Briefkasten.

Nach Bremerhaven. Wir danken bestens für Ihre freundliche Mitteilung, sehen aber bei der augenblicklichen Stoffanhäufung davon ab, auf den bereits im Dezember sich ereigneten Vorfall zurückzukommen. Landsmännischen Gruß!

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Immer zur Hand sollen die ärztlich glänzend begutachteten, gebrauchsfertigen, billigen Nafalan-Spezialitäten mit der Retortenmarke sein.

Eins fünf — acht — elf Entschuldigungen!



Und alle wegen Erkältung. Karl hustet, Willi hat Halsschmerzen, Hermann ist heiser — und so geht es fort die ganze Reihe hindurch, und Tag für Tag. Wenn doch die Leute endlich einmal begreifen wollten, welche Wohltat ihnen mit Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen an die Hand gegeben ist! Wenn die Kinder statt all den Leckereien, die ihnen doch nur den Magen verderben, regelmäßiger Fays ächte Sodener bekämen, hätten wir nicht den zehnten Teil der Erkrankungen. Fays ächte Sodener kauft man für 85 Pfg. in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Ihr mannigfachen Vorzüge guten Thees sind von ersten medic. Autoritäten oft gerühmt und bestätigt worden. Feiner Thee wirkt aufheiternd und erquickend und ist der beste Ersatz für Bier und Alkohol. Meßmers englische und russische Mischung sind aus den reinsten Teesorten sachgemäß zusammengesetzt und genießen Weltruf. 12383

Versammlung

des Oldenburger Ziegelmeister-Vereins

findet am

22. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

bei Wirt **Potthast, Lage,** statt.

Tagesordnung:

Rechnungsablage, Maßregelung, Aufnahme, Verschiedenes.

4244 **Der Vorstand.**

Ziegler-Versammlungen

finden statt:

am Sonntag, 3½ Uhr in Cappel (Helpup)
" " **7½ Uhr in Mosebeck** (Brinkmann)
" " **4 Uhr in Diestelbruch** (Herzog)

Alle Ziegler und Freunde sind hierzu eingeladen.

Geschäftsstelle des Gewerkvereins.

Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Am **Montag, den 21. Januar,** Morgens 10 Uhr, kommen in dem zum **Tötehofe** gehörenden Gehölze an Ort und Stelle 38 Stgn. zu 11,83 fm, 516 Stgn. I. bis III. Kl. u. 390 Stgn. IV. bis VI. Kl., darunter einige Lärchen, zum meistbiet. Verkauf. Zusammenkunft vor dem Holze am Fußwege zum Hermannsdenkmal. 4214



Heute

beginnt der Ausschank unseres bekannten und beliebten

Bock-Ale.

Aktien-Bierbrauerei zu Detmold. 4261

Zu der am **Sonntag, den 20. d. Mts.,** bei Herrn **Barkemeier** stattfindenden 4252

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des deutschen Kaisers

ladet ergebenst ein

der Vorstand des Landwehr-Vereins Pivitsheide (V.L.)

Zu dem am **Sonntag** in der Halle des Gastwirts Pfenning in Bega stattfindenden

Zieglerfeste

verbunden mit theatralisch. Aufführungen

Konzert und Ball

ladet freundlichst ein (4245

Der Vorstand.



Photographisches Atelier

Paul Beckmann

Photograph und Maler 1904
Rosenthal 3 **Detmold** Rosenthal 3.
— Aufnahmen zu jeder Tageszeit. —
Vergrößerungen nach jedem Bilde in Schwarz, Aquarell und Oel.

Kaiser-Automat, Bielefeld.

Niedernstraße

Angenehmes, freundliches Lokal, schnelle Bedienung.

Für 10 Pfennig

1 Glas Kulmbacher, Münchener, Pilsener, Langenberger und Lagerbier, Grog, Punsch und Glühwein.	**Original-holländische Liköre, Mosel-, Rhein- u. Südweine, Kräftige Bouillon, Stollwercks Kakao und Schokolade.**

Reichhaltige Speisekarte, guten bürgerlichen Mittagstisch.
Tagessuppe 15 Pfennig. 2709
Jeden Freitag Aalessen. Frische Seemuscheln, à Port. 25 Pfg.

Für Milchspeisen, Kuchen, Puddings, (Früchte und Kompots) verwendet man stets



Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker.

100000000 Stück Dr. Oetker's Backpulver sind verkauft.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke H Co
Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.,** Berlin-Schöneberg.
Ill. Katalog gratis! 1352



Trauringe, Ringe, Collierketten, Broschen, Ohrringe, Herrenketten, Damenketten, Armbänder, Fassungen für Münzen, Haarketten beschläge, Brillantringe, Manschettenknöpfe, Medaillons etc., reiche gediegene Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.

Ph. Burkhardt, Detmold.
Bruchstr. 14. Fernspr. 240
1933

Gewissenhafter Unterricht wird erteilt in Griechisch, Latein, Französisch und Mathematik.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 4260 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mein reell, flott., kl. Arbeiter-**Eck-Restaurant** im Fabrikviertel, muß ich verpachten, monatl. **Pacht** 70 Mk. 12 hl Bier, Tageskasse 30 Mk. Uebernahme 1500 Mk. 4258
Gastwirt **A. Richter,** Halle a. S., Merseburgerstr. 150.

Hofverpachtung!

Hof mit ca. 165 Scheffelsaat gut. Länder u. Gebäude soll wegen Krankheit z. 1. April d. J. oder später verpachtet werden.
Auskunft erteilt 4256
W. Depenbrok 5, Exter, Kreis Herford.

Wohnung
in besserem Hause, 4 Räume, Küche und Zubehör, sowie kl. Garten zu vermieten. 4257
Näheres **Klüterstraße 22.**

Suche noch nach Harpen (Kreis Bochum), tausendweise Löhnung, 4247
1 Rechtsstreicher,
1 Linksstreicher,
1 Karrmann,
1 Mann zum Kochen,
und einige Ofenleute.
Lohn nach Uebereinkunft. Guter Lehm vorhanden. Arbeitszeit 12 Stunden.
Aug. Stock, Ziegelmeister, Lieme.

Tüchtiger, zuverlässiger
Maschinist u. Heizer,
gelernter Schmied,
sucht Stellung, evtl. mit Familienwohnung. Selbiger ist mit Kollergang, Trocken- und Strangpresse, sowie elektrischer Lichtanlage und allen im Betriebe vorkommenden Reparaturen aufs beste vertraut. Langjährige Zeugnisse stehen zu Diensten. Schriftl. Angebote unt. Nr. 4225 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche: 4237
4 Former,
1 Aufkarrer in vollen Akkord, Lipper bevorzugt,
2 Einspetter, pro Mille 62 Pf.,
4 Lehmfahrer, pr. Mille 1,05 M., oder Wochenlohn 26 Mk.,
4 Mann zu allen vorkommend. Arbeiten, 22—27 Mk. pr. W.,
Meldungen an
L. Weber, Ziegelmeister, **Lage,** Schötmarschestraße 99.

Suche einen (3967
Heizer,
Schmied bevorzugt; kann im Februar schon anfangen. Lohn nach Uebereinkunft.

Dienstmädchen
zum Kochen, gegen hohen Lohn und zwei Reisen frei.
Ludwig Kuhlmann,
Ziegelmeister,
Dampfziegelei in **Gehrden** (Hannover).

Suche für Kampagne 1907 nach Unterelbe einen Burschen (16 J.) als
2. Brenner.
Lohn nach Uebereinkunft.
Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 4253.

Suche für Dampfziegelei Nähe Duisburg noch
20 Mann
4246 darunter:
2 Mann z. Hagensetzen,
5 Jungen bei der Presse,
2 Mann im Lehmberg,
2 Mann z. Einfahren,
2 Mann f. lose Arbeit,
2 Jungen od. ält. Mann
zum Erdefahren bei gutem Lohn.
Meldungen an Ziegelmeister **Rottmann,** Hörstmar Nr. 14 bei Lemgo od. **Homeier Nr. 46,** Humfeld bei Farmbeck (Lippe).

Suche nach der Dampfziegelei Nötte in Brachen einen zuverlässigen 4249
Heizer,
pro Tag 4,50 Mark.
W. Siekmann,
Ziegelmeister, in **Bega.**

Suche nach einer Dampfziegelei und Handbetrieb nach Stendal noch 4262
45 Mann
darunter 6 Streicher, 2 Ofensetzer, 4 Einschieber, 4 Ausschieber, 6 Mann zum Tonaufladen, Preßkarrenschieber, 1 Jungen zum Kochen.
Heinrich Hammann,
Barntrup, Oberestr. 192.

Suche einen
älteren Mann
zum Falzziegel brennen
in Kasseler Oefen. 4242
Ziegelmeister **Carl Koch,**
Oerlinghausen, Detmolderstr. 11.

Suche noch einige Ziegelarbeiter nach Kabel i. W.:
2 Jungen
zum Absetzen, pro Woche 22 M.
1 Jungen
als Mischer, pro Woche 21 M.
2 Mann 3953
im Schieferb., p. W. 24—25 M.
1 älterer Mann
als 2. Brenner und Koch, pr. Woche 23 Mark.
Fritz Tasche,
Brakel. L., Wilhelmsburg.

Suche nach Fürstenau
einige Ziegelarbeiter,
1 Pfannenmacher, 4234
Ofensetzer,
2 Jungen, über 16 Jahren, gegen hohen Lohn.
Auskunft bei
Wilhelm Quest, Lage i. L., oder Ziegelmstr. **Fritz Drawe, Nachtenhausen i. L.**

Suche für eine Ringofen-Ziegelei in Lippe **mehrere tücht.**
Ziegelarbeiter,
darunter **2 Einspetter** und **2. Brenner.** 4248
Meldungen nimmt entgegen
Wilh. Keiser,
Brüntrup bei Herrentrup.

Suche nach Witten a. d. Ruhr einen tüchtigen 4220
Ofensetzer
1 Maschinisten
und einen jungen Mann als
2. Brenner
gegen hohen Lohn.
Fr. Brand, Ziegelmeister, **Detmold,** Grünstraße.

Suche nach Dampfziegelei **Holsen** bei Löhne 4254
5 tüchtige
Ziegelarbeiter
zur Bedienung der Presse, bei 12stündiger Arbeitszeit. Lohn oder Akkord. Reflektanten wollen sich melden bei
Chr. Ostmann,
Betriebsleiter,
Pivitsheide 82.

Ein
Ziegelmeister,
welcher umständehalber seinen Beruf aufgeben will, sucht anderweitige Beschäftigung als Nebenerwerb, selbiger ist in schriftlichen Arbeiten bewandert, ein reisekundiger- und redegewandter Mann.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 4219 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht nach Ruhrort ein
Wasserstrichformer,
der 2—2½ Millionen Steine auf Pfannen liefert, evtl. nur Formen, die andere Arbeit kann geliefert werden. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr 4166.

Suche für eine Ringofen-Ziegelei mit elektrischem Betrieb in Aachen einen tüchtigen
Meister,
jährliche Produktion 5—6 Millionen, ca. 100000 cbm. Lehm sind angefahren. Ferner einen
Meister
für Feldziegelei,
jährl. Produktion 2 Millionen, ebenfalls Ziegelpresse mit elektrischem Betrieb. Ohne abzubrennen. (4183
Leonh. Thelen.
Eilendorf.

Zum 1. Februar suchen wir
einige jüngere, tüchtige
Arbeiter
Gebr. Vietmeyer
Bad Pyrmont.

Ein tüchtiger 4186
Müller
findet Stellung bei (4186
Leop. Altrogge,
Lage.

Einem Teil unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kaufhauses Theodor Brinkhoff, Lemgo, bei.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen, soliden
Fuhrknecht.
Avenhaus & Freitag,
Detmold. 4251

Lehrling gesucht
Zu Ostern suche ich einen mit den nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann
als Lehrling. 4208
Gustav Examus.

Durch das Stellen-Vermittlungsbureau **Frau Mathilde Jughardt, Detmold,** Schillerstraße 17, erhält **tüchtiges Dienstpersonal** auf gleich und zum 1. April **gute Stellung** nach Detmold und auswärts gegen hohen Lohn. 3447

Per sofort oder später ein
tüchtiger
Knecht
gegen hohen Lohn gesucht. (4129
Neubourg & Otto,
Detmold.

Zum April 4144
Bäckerlehrling
gesucht.
Fritz Cruel, Lage.

Fürstl. Lipp. Heilanstalt Lindenhaus bei Lemgo
sucht zum 15. Februar cr. einen tüchtigen 4132
Tischler,
zugleich als **Pfleger** Derselbe erhält neben einem Anfangsgehalt von 540 Mk. jährlich freie Station, Kleidung und Schuhwerk. Meldungen mit Zeugnissen an
die Direktion.

Suche zum 1. April 1907 einen zuverlässigen
Ackerknecht
gegen hohen Lohn, und
1 Jungen
zum Milchfahren. 4107
H. Diekmann,
Heiden Nr. 6.

Suche per 1. Februar einen selbständigen 4235
Bäckergesellen.
Carl Grosskurth
Großenmarpe.

Bäckerlehrling
sucht zum 1. April (3951
Friedr. Kohring
Lage.

Suche auf gleich oder 1. Febr. einen zuverlässigen
Bäckergesellen,
der auch zeitweise selbständig arbeiten muß. 4231
Fr. Wrampe,
Hörstmar bei Lemgo.

Zuverlässiges, properes
Mädchen
für meinen kleinen Haushalt (3 Personen) per sofort oder später gesucht. 4215
Frau Robert Scharf,
Hillegossen bei Bielefeld.

Suche für meine Kantine einen 4199
jungen Mann
als Verkäufer
im Alter von 17—18 Jahren
G. Ellisson,
Kantinenpächter, **Minden i. W.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, **Schlachterei und Wurstmacherei** zu erlernen, kann **Ostern** bei mir 4238
in die Lehre treten.
Louis Heitkamp, Bielefeld,
Rohrteich- und Göbenstr.-Ecke.

Suche zum 1. April einen jüngeren 4232
Verwalter,
der selbst Hand mit anlegt. Gehalt jährlich 300 bis 350 Mk.
H. Schelpmeyer,
Heepen Nr. 1 (Westf.).

Zum 1. April d. J.
junges Mädchen
für Laden und kleinen kinderlosen Haushalt bei Familienanschluß und evtl. Taschengeld, gesucht. Offerten unt. Nr. 3930 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebildetes, junges
Mädchen,
Landwirtstochter, sucht per 1. April Stellung als **Stütze** bei Familienanschluß u. Gehalt. Schriftl. Angeb. u. Nr. 4255 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Per sofort oder 1. Februar tüchtige 4188
Rockarbeiterin
gesucht, bei gutem Lohn.
Thies & Köhler.

Das
Stellenvermittlungs-Bureau
von 4096
Frau Luise Lütge, Detmold
Schillerstr. 18, Fernspr. 243.
empfiehlt und sucht Haushälterinnen, Köchinnen, Stützen, junge Mädchen zur Erlernung des Haushalts, Küchen- und Kindermädchen, ferner Kellner, Diener, Verwalter, Gärtner, Kutscher sowie Lehrlinge für alle Branchen.

Aelterer Herr sucht eine perfekte **Köchin** und ein gewandtes **Hausmädchen** gegen hohen Lohn. Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schillerstr. 18, Stellen-Vermittelung. (4189

4 tüchtige
Haushälterinnen
gegen hohen Lohn gesucht, außerdem suche für einzelne Damen mehrere 4190
junge Mädchen
zur Stütze. Näheres durch **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schillerstr. 18, Stellenvermittlg.

Suche zum 1. April ein nettes, zuverlässiges
junges Mädchen
zur Stütze (oder zum Anlernen) in **bessere Wirtschaft** auf dem Lande, **verbunden mit Kolonialwarengeschäft.** (Familienanschl.)
Schriftl. Ang. unt. Nr. 4170 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ich suche **zum 1. April** für einen kleinen, **ruhigen** Haushalt nach **auswärts**
2 fleißige und propere
Mädchen
bei hohem Lohn. (4185
Näheres durch Frau **Paula Schäffer, Lage,** Bergstraße 13.

Zu April wird für Detmold
1 junges Mädchen
zur gründlichen Erlernung des Haushalts gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß und sehr gute Behandlung zugesichert. Landwirtstochter bevorzugt.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 3853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann
sucht zum 1. April oder auch früher Stellung zur Erlernung der Landwirtschaft. (4029
Auskunft erteilt
S. Stecker,
Buch- u. Papierhandlg., **Lage.**

Wegen Sterbefalles in der Familie des jetzigen Mädchens suche für meinen kl. Haushalt ohne Kinder zu Februar oder später ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn. (Kurgäste werden nicht gehalten. 4224
Frau Krefft
Lippspringe, Detmolderstr. 344 I.

Suche
junges Mädchen
zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushalts ohne gegenseitige Vergütung zum 1. April. 4243
Frau Antonie Körner
Stadenhausen b. Lage.

Suche zum 1. April 1907 ein junges, braves, zuverlässiges
Mädchen
im Alter von 16—17 Jahren, gegen hohen Lohn, zur Unterstützung meiner kleinen Familie.
Zimmermeister Landwehr,
4226 **Pottenhausen.**

Gesucht für sofort oder später für Privathaus ein tüchtiges
Mädchen.
Lohn 100 Taler. Reise wird vergütet. Näheres auch zu erfragen Exterstraße 23 bei Frau **C. Gehring.** 4239
Frau Kohring, Antwerpen.

Mädchen,
tüchtiges, am liebsten, welches schon etwas im Kolonialwaren-Geschäft tätig war, wird für 1. April für **Laden u. Haushalt,** wo Gelegenheit ist, auch sich weiter auszubilden, mit Familien-Anschluß, guter Behandlung und gutem Lohn, als erste Kraft gesucht. 4251
Nähere Auskunft erteilt
Rudolf Zurheide,
Malermeister,
Detmold, Bruchmauerstraße.

Wählt Herrn Riekehof-Böhmer!

Der Wahl-Ausschuss für die Kandidatur Riekehof-Böhmer.

4200

Suche nach Gelsenkirchen noch
4 Streicher,
2 Aufkarrer,
1 Ofensetzer,
2 Einschieber,
3 Ausschieber,
2 Brenner,
1 Jungen zum Kochen.

H. Koch, Ziegelmeister,
Heiden (Lippe.) (4091

Ein
Ziegelmeister

sucht wegen Veränderung anderweitige Stellung. Selbiger ist mit Maschinen und einem Saug-Gasmotor vertraut und führt auch kleine Reparaturen aus. Schriftl. Angebote u. Nr. 4211 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger und zuverlässiger
Ziegelmeister

der mit Strangpr., Trockenpr., Kollergang und Sprengen des Schiefers gearbeitet, im Brennen vollständig erfahren, sucht für 1907 auf mittlere Dampfziegelei Stellung als Meister. Schriftl. Angebote unter Nr. 4022 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für die beiden Kruppschen Ringofenziegeleien in Essen die erforderlichen Leute:

1. Für die Dampfziegelei am Segeroth

30-35 Mann.

2. Für Handstrichziegelei in Holsterhausen

4 tüchtige Former,
2 Aufkarrer,
2 Ofensetzer,
4 Auskarrer,
2 II. Brenner

sowie die erforderlichen **Hülfsarbeiter** gegen hohen Akkord und Lohn. 4168

Meldungen erbitte an
Rudolf Bergmann,
Ziegelmeister,
Detmold, Hakedahlerstr. 7.

Meldungen nimmt auch **Carl Gerbes** in **Kachtenhausen** entgegen.

Suche für Anfang April einen
1. und 2. Brenner,
2 Preßkarrenschieber

nach Ziegelei **Herberhausen** bei Detmold. 3981

E. Dettermann, Detmold.
Heinrich Bonifatius, Dieselbruch.

Suche per sofort einen tüchtigen
Maschinist,

gelernter Schmied, bei gutem Lohn. **Anmeldungen bei**
Neunkircher Dampfziegelei
Neunkirchen (Bez. Trier)
Spieserstraße 20. (4105

Suche für die kommende Kampagne noch mehrere Leute, darunter: 4156

1 Streicher,
3 Aufkarrer
für Sandstrich, pro 1000 70 Pfg., Stunde 50 Pfg.,
2 Ofensetzer,
pro Woche 30 Mk.,
3 Ausfahrer,
pro Woche 28 Mk.,
3 Einspetter,
pro Woche 28 Mk.,
2 zum Steinewegsetzen,
pro Woche 25 Mk.,
bei 12stündiger Arbeitszeit. Meldungen sind zu richten an
Gustav Pohl, Ziegelmstr.,
Borbeck b. Essen, Rothstr. 2.

Zum baldigen Eintritt wird ein
Maschinist

gesucht, der bereits in Ziegeleien tätig war und mit einer elektrischen Lichtanlage fertig werden kann. Schriftl. Angeb. an die Gesch. d. Bl. unt. Nr. 4118.

Suche für meine 18 Jahre alte Tochter, welche im Haushalt sowie Handarbeiten nicht unerfahren ist, zum 1. April
eine Stelle,

wo sie sich im Kochen weiter ausbilden kann. Familienanschluß. Schlicht gegen Schlicht.
A. Dettmer,
3843) **Hözler.**

Durchaus tüchtiger
Ringofenbrenner,

mehrere Jahre mit Erfolg in Rheinland und Westfalen gebrannt, sucht für diesjährige Kampagne die Uebernahme eines Ofens, das Brennen, Ein- und Ausfahren der Steine in Akkord zu übernehmen.
Näheres durch 4100
Aug. Ackermann
Barntrup, Mittelstraße 130.

Für ca. 40 Mann ein **Akkord-, properer** 4160
Mann

für Anfang April zum **Kochen** gesucht. Sonntags frei. Lohn pro Woche 22 Mk.
Ziegelei Zeche Zollverein
in Stoppenberg
bei Essen-Ruhr.
F. Waterhölter.

Suche nach Holthausen bei Castrop noch: (4194
1 Aufkarrer
1 Einspetter
2 Auskarrer.
Hermann Lampe
Ziegelmeister
Asendorf bei Lüdenhausen.

Suche nach Rellinghausen bei Essen a. d. Ruhr bei 12stündiger Arbeitszeit [4050
1 Mann zum Gerüstsetzen,
2 Abschneider,
2 Jungen z. Wagenschieben,
1 Jungen als Koch,
2 Mann in Reserve
bei gutem Lohn.
Ziegelm. Heinr. Mönnig,
Meiersfeld b. Detmold.

Ziegelmeister

sucht Stellung für Maschinen- und Ringofen-Betrieb. Die letzte Firma, wo ich dreizehn Jahre ununterbrochen als Ziegelmeister tätig war, ließ 3½ Millionen herstellen. Bin von Jugend auf beim Fach. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Schriftl. Angeb. a. d. Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 4147

Suche nach **Bochum**
20—25
Ziegel-Arbeiter

darunter
4 Steinemacher
pro Mille 1,60 Mk.,
2 Aufkarrer
pro Mille 0,80 Mk.,
2 Einspetter
pro Mille 0,60 Mk.
und alle sonstigen in Lohn.
12stündige Arbeitszeit.
Aug. Brunsmeier
4192 Ziegelmeister,
Belle (Lippe).

Suche noch [4164
2 Jungen

von 15—16 Jahren für leichte Arbeit nach Bremerhafen, gegen Lohn. Arbeitszeit 10 und 12 Stunden.
Ziegelmeister
August Reibke,
Wüsten bei Salzuflen.

Suche nach Schwelm i. W.
2 Mischer
für Strangpresse,
2 Abschneider,
10 Mann
in den Lehmberg,
sowie verschiedene **Ofen-** und **Pressen-Arbeiter.**
Arbeitszeit 12 Stunden.
Adolf Tintelnot
in **Loßbruch** bei Detmold. 4154

Maschinist

für große Lokomobile gesucht. (Schlosser oder Schmied). Derselbe hat gleichzeitig vorkommende Reparaturen während und nach der Kampagne auszuführen. Arbeitszeit von 6—8. Schriftl. Angeb. mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an 4157
Ernst Birkigt,
Ziegelmeister, in **Aachen** Rhld.

Sonnabend, 19. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Aktienberg:



Großes Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlichst einladet (4233
F. Riesemeier.

ff. Ravensberger Würstchen mit Sauerkraut.

Zieglerverein Großenmarpe-Erdbruch

Zu dem am **20. u. 21. d. M.** in der „**Germania-Halle**" stattfindenden 4074
Schützenfeste
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Antreten der Schützen 1 Uhr.

Krieger-Verein Schönemark-Schmedissen.

Zu dem **am Sonntag, 20. Januar,** im Zelte in **Schmedissen** stattfindenden
Krieger-Feste
verbunden mit 4204
Kaisers Geburtstags-Feier
ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Der Arbeitsnachweis
des Verbandes christl. Keramarbeiter
vermittelt **kostenlos** reellen Meistern **tüchtige Ziegler.**
Anfragen an das
4221 **Sekretariat Lage.**

Vorschuß-Verein zu Detmold
eingetr. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht.

Wir verzinsen 4680
Spar-Einlagen
mit 4% bei 3monatlicher Kündigung und mit 3¾% bei täglicher Verfügung.
Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung berechnet.
Der Vorstand.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Nachlaß

weil. Ihrer Durchlaucht Prinzessin Pauline zur Lippe

zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche bis zum 31. d. Mts. beim Unterzeichneten anzumelden

Detmold, den 18. Januar 1907. 4206
Pagenstecher, Landgerichtssekretär.
Gerichtlich bestellter Verwalter des Nachlasses Ihrer Durchl. Prinzessin Pauline zur Lippe.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in 4213
Manufaktur- und Kurzwaren.
Nehme gegen Umtausch Heede, Flachs und Lumpen an und zahle hierfür die höchsten Tagespreise.
Karl Kuhlmann,
Bega.

Die beste Centrifuge
ist die **weltberühmte**
Centrifuge Teutonia-Simplex.
Dieselbe erzeugt ½ Butter mehr und bringt in kurzer Zeit mehr ein, als was sie kostet. 4212
Alleiniger Vertreter:
G. Deppendorf, **Wehrendorf** bei Blotho.
Prospekte stehen zu Diensten.

Ziegelei mit elektrischem Betrieb sucht tüchtigen und energischen
Ziegelmeister.
Schriftl. Angebote u. Nr. 4169 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für Dampfziegelei bei Oberhausen 4093
30
Ziegelarbeiter,
Ofensetzer, Ein- u. Auskarrer, lose Leute und für Pressenbetrieb, bei 12stündiger Arbeitszeit und hohem Lohn.
August Hanold, Heiligenkirchen.

Komplette Einrichtungen
für **Dampfziegeleien** 6888
und **Kalksandsteinfabriken.**
Lieferung einzelner Maschinen dieser Branchen
Strangpressen, Trockenpressen, Falzziegelpressen für Maschinen- und Handbetrieb, Tonschneider, Mischapparate, Walzwerke, Steinbrecher, **Trocken-** und **Nasskollergänge,** Schleudermühlen, Kugelmühlen, Abschneideapparate, Mundstücke, Blechbrückentransporteure, Drahtseil- und Kettenbeförderungen, Elevatoren, Fahrstühle und
Stein-Erhärtungskessel.
Alles in hervorragend solider Ausführung nach den neuesten technischen Erfahrungen.
Komplette Dampfmaschinen- und Kesselanlagen.
K. & Th. Möller, G. m. b. H., Brackwede i. W.
Kesselschmiede, **Maschinenfabrik** und Giesserei.
Spezialbureau in Lage i. L.: Ingenieur v. Czerwinsky.

Lippische Liberale Volkspartei
Ortsverein Jerxen-Orbke.

Am Sonnabend, den 19. Januar 1907, abends 8 Uhr,

Versammlung
bei Gastwirt Jürgens in Orbke.

Tages-Ordnung.

Aufnahme neuer Mitglieder. — Bericht über den Parteitag. — Verschiedenes.

Kleinenmarpe.
Am Sonnabend, den 19. Januar,
abends 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
des
Ortsvereins der Lippischen Liberalen Volkspartei
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. 4216
Der Vorstand.
Frische.

Gewerkverein der Ziegler.
Bezirksverein Pivitsheide.
Sonnabend abend 7 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **Gastwirt Barkemeier.**

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge 4223
2. Vorstandswahl.
3. Besprechung über die Generalversammlung.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Nur die Marke „Pfeilring" wird garantiert durch die
giebt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream.
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolinfabrik Martinikenfelde
Charlottenburg, Salzufer 16.



Buchenbrennholzverkauf.

Am **Montag, 21 Januar d. J., mittags 11 Uhr,** kommen im Ratskeller hierselbst aus dem Stadtforste, Forstort Eiserkuhle 260 rm Kloben und Knüppel und 120 rm Astreiser zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe. (4240
Horn, 17. Januar 1907.
Der Magistrat.
Spelge.

Empfehle prima schwere
Hasen
per Stück von 2.50—3.50 Mk.
Gebe (4128
Hasenrücken und Keulen ab. Rehziemer, Rehkeulen, Fasanhähne, junge Puter, Enten, Capaunen.
Chr. Kate,
4128) Hoflieferant.

---

2 Fuder
Pferdedünger
abzugeben. 4250
Avenhaus & Freitag,
Detmold.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schreibmaschine
zum Preise von 75 Mk. zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Klavier-Unterricht
gesucht, erteilt durch einen Lehrer. Offerten unter Nr. 4207 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten 2 bis 3 unmöblierte 3641
Zimmer
nebst Zubehör.
Beuekenstraße 1.

Zum 1. April d. J. eine 3633
kleine Wohnung
zum Preise von 160 Mark, sowie ferner ein großer **Laden mit Wohnung** zu vermieten.
Fr. Flake, Hoflieferant.

Zum 1. April freundliche
Familienwohnungen
im Zentrum der Stadt zu vermieten. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 3466.

Für Ziegelmeister!
Schönes Wohnhaus mit Stallung, großem Obst- und Gemüsegarten (2300 Quadratmeter), in guter freier Lage, ist billig abzugeben. Anzahlung gering. 2773
Paul Kettmann,
Schülerstraße 37.

Schönes Wohnhaus,
sehr guteingerichtet, 13 Zimmer nebst großem Garten, für 11000 M. bei kl. Anzahlung durch mich zu verkaufen. Außerdem habe mehrere
Wohnungen
zu vermieten. **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18. Stellenvermittelung. 4191

Mein Haus
Fürstengartenstraße 22
ist **zu vermieten oder zu verkaufen.**
Fritz Begemann,
Neustadt 9.

Zum 1. April oder sofort
Einfamilienhaus
in schöner freier Lage und großem Obst-, Gemüse- und Ziergarten, Wasserleitung usw. zu vermieten.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 3467 an die Geschäftsst. d. Bl.

Pachtgesuch!
Hof oder **Gut,** in Größe von 300 bis 400 Morgen, im Laufe dieses Jahres **zu pachten** gesucht. Arrondiert, mit gutem Absatzgebiet gelegenes, bevorzugt.
Ausführliche schriftl. Offerten unter Nr. 3883 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fürstliches Theater.
Freitag: Im Abonnement:
Die weiße Dame.
Sonntag: Im Abonnement:
Neuheit! Neuheit!
Der Weg zur Hölle
Schwank in 3 Aufzügen von Kadelburg.
Hierauf: 4228
In Civil.
Schwank in 1 Aufzug von Kadelburg.
Montag: Im Abonnement:
Emilia Galotti.
Trauerspiel von Lessing.

Auf dem Ratskeller:
Grosses 4222
Preis-Schiessen.
11 wertvolle Preise
darunter ein ½ jähr. Schwein.

Taubstummenheim.
Die ordentliche
Mitglieder-Versammlung
findet am
Montag, 21. Januar d. J. abends 8½ Uhr,
im „Lippischen Hofe" statt.
Tagesordnung: Jahresrechnung 1906, Wahlen und Verschiedenes. 4227
Detmold, 17. Januar 1907.
Der Vorstand.

Für Metalle, Eisen, Lumpen u. Ziegenfelle
zahle stets die höchsten Preise.
S. Michaelis,
Elisabethstraße. (1

Kohlen
alle Sorten, in nur besten Qualitäten, liefert billigst und prompt 4117
F. W. Schaefer, Detmold.

Letzte Neuheiten
in (19 9
Schmucksachen
L. Lülwes
Hohuwelier, **Detmold.**
Gegründet 1844.

---

ff. Delikateß-
Sauerkraut
Pfd. 8 Pfg., empfiehlt (4218
C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer.**

Täglich frische
Landbutter
empfiehlt 4217
C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer.**

Ein rotes **Plüsch-Sofa** und ein 4178
Chaiselongue mit Decke ist **spottbillig** zu verkaufen.
Näheres **Krummestraße 27.**

Eine vollständige, wenig gebrauchte 4209
Schuhmacher-Einrichtung
billig zu verkaufen.
Joh. Zinggrebe, Horn Wallstraße.

Zu verkaufen: **2 steinerne**
Pferdekrippen.
Otto Müller, Hornschestr. 34.

Krankheitshalber beabsichtige meine in flottem Betriebe befindlichen 3708
2 Schlagtische
zur Herstellung von Zementfalzziegeln (auch einzeln) unter der Hand **zu verkaufen.**
Offerten bitte postlagernd **Detmold** mit der Aufschrift **„Zementwaren".**

er!
er.
stliches Theater.
tag: Im Abonnement!
e weiße Dame.
ntag: Im Abonnement!
eit! Neuheit!
Weg zur Hölle.
bank in 3 Aufzügen von Kadelburg.
Hierauf: 4228
n Civil.
wank in 1 Aufzug von Kadelburg.
tag: Im Abonnement!
milia Galotti.
erspiel von Lessing.
dem Ratskeller:
Grosses 4222
is-Schiessen.
ertvolle Preise
ter ein 1/1 jähr. Schwein.
ubstummenheim.
Die ordentliche
glieder-Versammlung
findet am
tag, 21. Januar d. J.
abends 8½ Uhr,
„Lippischen Hofe" statt.
gesordnung: Jahres-
ng 1906, Wahlen und
iedenes. 4227
mold, 17. Januar 1907
Der Vorstand.
Metalle, Eisen,
penu. Ziegenfelle
stets die höchsten Preise
Michaelis,
Elisabethstraße. (1
ohlen
Sorten, in nur
n Qualitäten, liefert
t und prompt 4117
.Schaefer, Detmold.
Letzte Neuheiten
in (19 9
chmucksachen
L. Lüiwes
ofjuwelier, Detmold.
Gegründet 1844.
ff. Delikateß-
auerkraut
8 Pfg., empfiehlt (4218
Strathmann
orm. Aug. Meyer.
Täglich frische
andbutter
ehlt 4217
Strathmann
orm. Aug. Meyer.
rotes Plüsch-Sofa
und ein 4178
aisekongue mit Decke
ottbillig zu verkaufen
heres Krummestraße 27.
ine vollständige, wenig
uchte 4209
uhmacher-Einrichtung
zu verkaufen.
Joh. Zinggrebe, Horn
Wallstraße.
verkaufen: 2 steinerne
erdekrippen.
Müller, Hornschestr. 34.
nkheitshalber beabsichtige
in flottem Betriebe be-
chen 3708
Schlagtische
Herstellung von Zement-
egeln auch einzeln) unter
and zu verkaufen.
erten bitte postlagernd
old mit der Aufschrift
ienteuren".

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 15a. Detmold, Freitag, 18. Januar 1907. 110. Jahrg.

Albumblätter.

Seid ihr gefallen auch, ihr Armen,
Verzaget nicht, getrost heran!
Gott hat mehr Liebe und Erbarmen,
Als je ein Mensch verschulden kann.

Lenau.

Er soll dein Herr sein.

Roman von Klara Aulepp-Stübs.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Dieses kluge Fräulein Doktor steht wie ein Kind am reichbesetzten Weihnachtstisch voller Verwunderung vor dem Rätsel der Liebe, die fein und ihr Herz in wunderbaren, nie empfundenen Seelenakkorden erklingen läßt, die alle Dissonanzen löst und sie in wohltönende Harmonien verwandelt.

Die Geheimrätin kann ihre Rührung nicht verbergen. Dieses zitternde Mädchen, das ihr mit versagender Stimme solche Worte zuraunt, ist es noch die gelassene, ruhige Hildegard? Aber in welche Konflikte stürzt sie diese Liebe? Sie wagt gar nicht daran zu denken!

Als sie eine Stunde später mit ihr auf der Veranda sitzt, tritt der Geheimrat mit einem Brief in der Hand zu ihnen.

„Von Richard", sagt er ernst und reicht denselben seiner Nichte. Sie liest, läßt dann das Blatt erschrocken in den Schoß fallen und sieht ihren Onkel mit großen, traurigen Augen an. Dieser legt ihr die Hand wie liebkosend unter das Kinn, seine Stimme klingt ernst, als er sagt: „Ich habe mir so etwas gedacht, mein Liebling! Rege dich nicht auf, es ist so am besten. Richard fühlte sich nicht mehr wohl hier — sein Feuerkopf bedurfte der Abwechslung, Veränderung. Er hat das Glück gehabt eine Stelle in einem großen Bankhause zu erhalten. Sein Verhältnis zum Baron von Treskow hat er regelrecht gelöst, ihm volle Aufklärung über seine Gründe gegeben, die nun den Baron seinerseits veranlaßt haben, Richard durch Empfehlung und Fürsprache zu seiner jetzigen Stellung zu verhelfen. Die amerikanischen Verhältnisse aber kennen zu lernen, ist für ihn ganz gut, dort lernt man arbeiten. Hier schien er mir auf eine etwas schiefe Ebene geraten zu sein, er wird wohl selbst empfunden haben, daß es heraus mußte. Ich kann ihm nicht gram darüber sein — es steckt ein tüchtiger Kern in ihm, er kann wohl einmal straucheln, aber fallen tut er nicht."

Hildegard sieht ihn dankbar an und drückt innig seine Hand.

„O, Onkel, habe Dank für dieses Wort", erwiderte sie. „Wohl mag es gut für ihn sein, daß er nicht hierher zurückkehrt, aber es ist mein einziger Bruder." Sie seufzt. „Nun, vielleicht währt unsere Trennung nicht lange", setzt sie gleich darauf mit schmerzlichen Lächeln hinzu und gibt dem Geheimrat den Brief zurück.

„Werde nicht traurig, Hildchen! Sieh, dort kommt der kleine Kurt", sagt die Tante herzlich. Hildegard will dem kleinen entgegengehen, da hält sie ihr Onkel am Aermel zurück.

„Halt! Mir fällt ein — Baron von Treskow reist heute nach der Schweiz ab, und wie ich merke, wird sich wahrscheinlich um Charlotta bewerben — nun, Reschen, was sagst du dazu?" fragt er seine, ganz starr vor Staunen dasitzende Frau, während er Hildegard listig zublinzelt.

„Ich — ich bezweifle, daß Charlotta ihn nimmt, er ist doch keine 50 Jahre sicher!" „Nun und was weiter? Bin ichs denn nicht auch? Und könnte doch noch alle Tage ein junges Mädel heiraten, nicht, Hilde, du würdest mich doch gleich nehmen, was?" Er sieht sie schelmisch an. Aber Hilde schüttelt ernst das Köpfchen und seine Frau ruft vorwurfsvoll:

„Ach geh', Helmchen! Mach jetzt keine Witze, uns ist gar nicht danach zu Mute. Nein, nein, dieser Baron! Das hätte ich nicht gedacht", setzt sie kopfschüttelnd hinzu.

„Nun, für Charlotta ist ein älterer Mann viel besser. Treskow ist eine schöne ritterliche Erscheinung — durch und durch Edelmann, trotz seines Bankinstituts. Der Glanz und die Pracht des Palais Treskows sind die richtige Folie für Charlottas Schönheit. Sollte ihre Liebe zum Luxus aber einmal zu sehr überhand nehmen, nun, da ist der Baron der rechte Mann, um dieselbe zu zügeln. Was jedoch bei ihr vor allen Dingen schwer ins Gewicht fallen würde, wenn diese Ehe zustande käme, ist die Tatsache, daß von Treskow ein Mann ist, welcher von seiner Frau respektiert werden muß. Er läßt sich nicht beiseite schieben, wie es vielleicht ein Jüngerer, Unerfahrener tun würde, wenn er eine Charlotta von Meerholtz zur Frau hat. Ihre Koketterie darf sich als Frau Baronin von Treskow nur in den allerstrengsten Grenzen bewegen, und das ist mir sehr, sehr lieb. Denn offen gestanden, bei Charlottas Neigung zu gefallen — war mir manchmal um ihre Zukunft bange", sagte der Geheimrat. Er ist ernst geworden und von Hilde zurück an den Tisch getreten, wo er sich in einen Sessel niederläßt, der neben dem seiner Frau steht. Diese streckt ihm die Hand entgegen.

„Was du sagtest, ist sehr richtig und so will ich nur wünschen, daß Charlotta ihn nimmt", erwidert sie herzlich.

„Sie nimmt ihn, Tantchen! Da kannst du dich darauf verlassen", gibt Hildegard ihr zur Antwort. Sie eilt dann die Stufen der Veranda hinunter zu Kurtchen, welcher ihr schon lange sehnsüchtig entgegengesehen hat und nun liebevoll die Aermchen um ihren Hals schlingt, als sie sich zu ihm niederbeugt. Anna hebt ihn aus dem Wagen und fröhlich plaudernd geht er, von Hildegard unterstützt, zu Onkel und Tante hinauf. —

„Ich will heute nicht weiter in dich dringen, aber rufe mich, wenn ich kommen soll", hatte Dr. Herbert Paulus zu Hildegard gesagt. — Eine Woche ist vergangen — alles in ihr ist schlaflose Sehnsucht, grübelndes Hoffen und doch wiederum trostloses Entsagen — sie hatte ihn nicht gerufen. Ihre alte biedere Freudigkeit aber, mit welcher sie früher zielbewußt ihre Pflicht im Auge hatte, die warme, freudige Innigkeit, mit welcher sie dem Vater das Heim bereiten wollte, sie war dahin.

O, daß die Liebe sie so schwach, so egoistisch macht, daß sie ihr die Ruhe und Willenskraft raubt, die ihr in so hohem Maße eigen gewesen!

Den Mann erhebt sie, verdoppelt sein Wollen, verdreifacht seine Kraft, spornt ihn zur Betätigung seiner Kenntnisse an und stählt seine Nerven. Das hört sie ja täglich aus den Erzählungen des Geheimrats, welcher anerkennend des Doktors Leistungsfähigkeit hervorhebt. Sie fühlt es heraus, was er damit sagen will, aber sie ist weit davon entfernt, das Opfer, das ihr der Geliebte bringen will, anzunehmen. Sie hatte einst Richard auf das Verhängnis hingewiesen, welches auf ihnen ruht und keiner weiß besser wie sie, daß es kein leerer Wahn, sondern bittere, nackte Wahrheit ist, daß sie erblich belastet sind. War das Vorkommnis mit ihrem Bruder nicht der beste Beweis dafür? War sie es nicht dem Geliebten schuldig, daß sie entsagte? Ihm, als Arzt, kamen ja in seiner Praxis täglich Fälle vor, die ihm ihre Weigerung erklärlich machte. Sie ist es nicht nur ihm schuldig, ihr Liebesglück zu opfern — nein, der gesamten Menschheit. Ein krankes Glied des Menschengeschlechtes mußte man ruhig absterben lassen, man durfte ihm keine Nahrung zukommen lassen — einerlei, ob physische oder geistige Vererbungsgefahr vorliegt. Sie muß ihr Wünschen und Hoffen der Gesamtheit unterordnen, muß ergebungsvoll das Haupt senken und die Dornenkrone der Entsagung auf sich nehmen. Möchte dieselbe sie auch zu Boden drücken, was tat es?

Hildegard sitzt an ihrem Lieblingsplatz im Park und starrt regungslos in die Wipfel der Lindenbäume hinauf, deren leises Rauschen gut zu ihrer grüblerischen, entsagungsvollen Stimmung paßte. Ein leiser Luftzug streicht kosend über ihre blassen Wangen, es ist milde, warme Sommerluft, und dennoch schreckt sie fröstelnd zusammen. Die zitternde Sehnsucht, das rastlose Verlangen nach dem Geliebten macht sie so unaussprechlich müde, krank. Es ist das eine bitterschmerzliche Ersatzung, die sie an sich macht. Sie kommt sich plötzlich so klein vor, so elend, so ganz aus ihrem innersten Sein herausgerissen. Ihre an angestrengte Tätigkeit gewöhnte Natur ist vollständig aus dem Geleise gerissen, sie fühlt sich hilflos jener Macht preisgegeben, gegen die sie anfangs mit der ganzen Energie ihres Willens angekämpft und die sie dennoch, dennoch überwältigt hat und sie in der einen Minute mit stummer Seligkeit, in der anderen mit verzweifelter Qual erfüllt. Es ist ihr klar — so kann das nicht weiter gehen. Es muß ein Ende gemacht werden. Ihre Augen glänzen fieberhaft, der Entschluß, den sie gefaßt hat, belebt ihr schmales, durchgeistigtes Gesichtchen und zaubert eine leise Röte auf ihre blassen Wangen. Sie faltet die Hände: „Vater, mein Vater, du und ich, wir gehören zusammen, dein Kind bleibt dir treu", murmelt sie feierlich. Dann steht sie auf. Ihr Schritt ist wieder elastisch und sicher, sie geht rasch auf den Kieswegen dahin ins Haus, die Treppe hinauf und will leise an des Onkels Arbeitszimmer klopfen, als die Tür rasch von innen geöffnet wird und derselbe heraustritt. Er sieht Hilde vor sich stehen und zieht sie an der Hand mit ungewohnt hastiger Bewegung hinein. Augenscheinlich ist er sehr erregt, was er indessen zu verbergen sucht. Auf dem Schreibtisch liegt ein amtliches Schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 18. Januar.

— **Eine auch für unsere Stadt in Frage kommende Bücherstiftung.** Ein Privatmann, der ungenannt bleiben will, hat soeben 10 000 Mark gestiftet, um Houston Stewart Chamberlain's Werk über Immanuel Kant an öffentliche Bibliotheken zu verteilen. Bevorzugt werden nach dem Willen des Stifters Büchereien mit beschränkten Mitteln, besonders solche von studentischen Korporationen, ferner Lehrer- und Schulbibliotheken. Bewerbungen mit kurzen Angaben über Stärke, Zeit des Bestehens, Art der Verwaltung und jährl. Entlehnungsziffer der Bibliothek sind bis zum 15. März an die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München 20 zu richten. Chamberlain's Immanuel Kant ist kein gelehrtes Werk. Der Verfasser sieht in dem Philosophen und seiner Weltanschauung einen Grundpfeiler für die Kultur der Zukunft und möchte Kant jedem Gebildeten zu einem kostbaren Eigentum machen. Das Werk bildet einen stattlichen Band in gr. 8° und kostet im Buchhandel broschiert 10 Mark.

Amt Lage.

Billinghausen, 15. Jan. Der hiesige Männergesangverein beschloß in seiner letzten Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit theatralischen Aufführungen, Gesang und nachfolgendem Ball, am Sonnabend, den 2. Februar, im Saale des Herrn Freitag zu feiern. Wir weisen schon heute auf dieses Fest hin, denn es verspricht in allen Teilen ein recht schönes zu werden.

Amt Schieder.

Belle, 16. Jan. Unser seit über 12 Jahren bestehender Turnverein feiert am 3. Februar sein Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Dieses Fest bildet in unserer Bauerschaft ein besonderes Ereignis, ein Ereignis, dem namentlich die junge Welt mit Freude entgegensieht. Das Programm ist ein brillant zusammengestelltes und verspricht reiches Amüsement. Wie sehr unser Turnverein hier im Ansehen steht, beweist die große Mitgliederzahl von über 60. Wie wir hören, erscheinen zu dem Feste auch auswärtige Vereine, so daß man nicht nur Gelegenheit haben wird, die guten Leistungen unseres Turnvereins, sondern auch diejenigen der fremden Vereine zu bewundern.

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 16. Jan. Das am letzten Sonntag im Pöpperschen Saale hierselbst gefeierte Stiftungsfest des hiesigen Kriegervereins gestaltete sich zu einer schönen Feier. Vom Vorstande des Lipp. Kriegerbundes war die von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser u. a. auch dem hiesigen Kriegerverein gestiftete Auszeichnung, bestehend aus einer Fahnenschleife in den Reichsfarben und in einem mit den Reichsadler gezierten Fahnennagel, eingegangen. Dieser schöne kaiserliche Fahnenschmuck wurde nachmittags 4 Uhr vor versammeltem Verein von dem Ka-

meraden und Kriegsveteranen E. Bödeker an die Fahne angebracht, wobei der stellvertr. Vorsitzende Nord mit passenden Worten des hohen Stifters gedachte und den Dank für die dem Verein zu Teil gewordene hohe Ehre in einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn ausklingen ließ. Nach Schmückung der Fahne marschierte der Verein mit klingendem Spiel zur Friedenseiche, wo Herr Nord wiederum das Wort zu einer kerngen Ansprache ergriff, worin er der Kiegsveteranen gedachte und in deren Schlußworte er nochmals betonte, daß Se. Majestät der Kaiser auch fürderhin dem Kriegervereinswesen sehr sympathisch gegenüberstände und wir ihm auch heute wieder geloben wollten, stets treu zu ihm zu halten und mitzuhelfen, das Vaterland gegen innere wie äußere Feinde zu schützen. Dieses Gelöbnis wurde mit einem Hurra auf Kaiser, Fürst und Vaterland bekräftigt. — Sodann erfolgte der Rundmarsch zum Vereinslokale Pöpper, wo nach Erledigung des Konzertprogrammes gegen 7 Uhr das Tanzkränzchen begann, das in jeder Weise gemütlich verlief. Die von Herrn Kapellmeister Körber in Barntrup gelieferte Musik wurde von allen Festteilnehmern hoch geschätzt; ebenso war die Bedienung des Gastwirtes Pöpper eine gute.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 18 Januar. Wochen-Spielplan. Sonntag: „Onkel Bräsig." Montag: „Hasemanns Töchter." Dienstag: Maria Magdalena." Mittwoch: „Onkel Bräsig." Donnerstag: „Hanne Nüte." Freitag: „Husarenfieber. Sonnabend: „Die Ahnfrau."

Hasen-Sylvester.

Von Hans Peter.

„Hiermit werden sämtliche Stammesgenossen zu der am 14. Januar 1907, abends von 7—9 Uhr stattfindenden Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: Feststellung der Verlustliste. Versammlungsort: Jerxerheide bei Detmold."

Dies war der Inhalt einer Botschaft, die der alte „Christian von Jerxen"- der wegen des ihm schon vor Jahren abgeschossenen Hinterlaufes bei seinen Stammesgenossen nur „Krischan Dreibein" hieß, an seine Stammesgenossen, die Damen und Herren aus dem edlen Geschlecht derer von Lampe, richtete. Mit großer Mühe und Not hatte der alte Herr sein Revier abgestreift und manche Träne war ihm die runzeligen grauen Backen herabgerieselt, wenn er die verödet liegenden Wohnstätten seiner Freunde sah, die seinem Rate der vollständigen Passivität, d. h. des Verkriechens bei Tage, nicht gefolgt waren. Groß war aber auch sein Freudenwesen, wenn er einen Bekannten traf, der gleich ihm bis zum 13. Januar Glück gehabt hatte und von dem mörderischen Blei verschont geblieben war. Drei männliche und ein weibliches Mitglied der früher aus 20 Köpfen bestehenden Familie waren noch am Leben, und mit diesen gedachte er nun den Winter abzuwarten bis der Frühling wieder ins Land kam und dafür sorgte, daß das ramponierte Aussehen des Körpers einer behäbigen Fülle Platz machte.

Um aber für den Rest des Winters einigermaßen gesichert zu sein, schlug Krischan Dreibein seinen Vettern und der Base vor, in der Nähe der Schule ein Standquartier aufzuschlagen; denn der Lehrer sei ein großer Schwärmer für Braunkohl mit Schweinrippen und er, der ein großer Freund der Natur sei, werde hoffentlich einige Strünke mit Köpfen für die notleidenden Ueberbleibsel der Familie stehen lassen. Dieser Vorschlag fand naturgemäß großen Beifall. Krischan hätte es auch keinem geraten, ihm zu widersprechen; denn er konnte furchtbar werden, wenn er gereizt wurde, und er geriet immer außer sich, wenn ihm auch nur im geringsten widersprochen wurde.

Also war es denn auch geschehen. In dem benachbarten Schulhause freute man sich naturgemäß über die Nachbarschaft. Der Spitz wurde angekettet und sämtliche Gemüseabfälle aus der Küche den traurigen Ueberbleibseln der Hasenfamilie auf das Feld gestreut. Dieses gab Krischan natürlich Gelegenheit zu einer begeistert aufgenommenen Lobrede auf die guten Menschen.

Fritzchen von Nienwald wurde als der jüngste nun mit der obigen Botschaft losgeschickt. Die weisen Ermahnungen seines Ur-Ohms nahm er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit entgegen und versprach, sein kostbares Leben nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen. „Man kann nicht wissen", meinte Krischan, „ob nicht einer von unseren blutdürstigen Feinden hinter einem Baume steht und dir ebenfalls, wie mir, einen Hinterlauf abschießt. Wenn einem das Unglück allerdings im zweiten Lebensjahr passiert und man wird, wie ich, 18 Jahre alt, dann hat man sich an diese Verkehrsstörung gewöhnt!"

Fritzchen versprach denn auch die guten Ratschläge zu befolgen. Ein tränenschwerer Abschied von Mariechen von Orbke erfolgte und dann war der flinke Bote verschwunden.

* * *

Der Abend des 14. Januar 1907 war herangebrochen. Tiefe Dunkelheit herrschte. Die Einwohner von Klüt, die ihren Behausungen zustrebten, vermeinten in der Nähe des Ortes, wo früher der Galgen der Stadt Detmold stand, ein gespenstiges Hin- und Herhuschen zu gewahren. Scheu drückten sie sich beiseite und eilten in beschleunigtem Schritte ihren Behausungen zu. Angst hätten sie freilich nicht haben brauchen, denn die Schatten waren noch ängstlicher als sie selbst. In den Graben geduckt lagen die Vertreter des Hasengeschlechts aneinander und warteten auf das Erscheinen des Einberufers der Vrsammlung.

Von den Detmolder Türmen schlug es 7½ Uhr. Nach dem zweimaligen Schlag ertönte plötzlich eine Hasenstimme: „Wer von dem edlen Geschlecht derer von Lampe sich auf meinen Ruf hier eingefunden hat, der möge näher herankücken!"

Auf einem Maulwurfshaufen thronte Krischan. Links von ihm saß Mariechen, während Jobst von Pinneichen seine rechte Flanke deckte.

Wie ein Ungewitter brachen da die in Deckung liegenden Vertreter hervor und bildeten einen Halbkreis um den Alten. Einen Kreis vollständig zu schließen, gelang nicht mehr; es waren zu wenig erschienen.

„Ich erkläre hiermit die Versammlung eröffnet", hub Krischan an, „bevor wir jedoch in die Verhandlung und Beratung eintreten, wird die Präsenzliste verlesen. Jeder der Anwesenden hat, wenn sein Name genannt wird, mit einem lauten „Hier" zu antworten!"

Er wollte gerade mit dem Verlesen beginnen, da schrie eine Häsin: „Zur Geschäftsordnung! Zur Geschäftsordnung!"

„Die Häsin Rosa hat's Wort!" kam es gelassen von Krischans Lippen.

„Ich protestiere gegen diese Handhabung einer Versammlungsleitung", klang es erbittert zwischen den Zähnen einer alten Häsin hervor, „wir haben zunächst ein Bureau zu wählen. Ich schlage meine Freundin Mariechen vom Apenkruge als Vorsitzende vor. Von meiner Person bitte ich abzusehen, da ich in die Verhandlung einzugreifen gedenke!"

„Sieh', sieh", sagte Krischan ganz gelassen, „hat die Alte auch in diesem Jahre Glück gehabt? Ich wollte, sie wäre längst zwischen den Zähnen unserer Todfeinde verschwunden! Sie kann es mir nun einmal nicht vergeben, daß ich ihrem Antrage, mein Heim zu teilen, nicht stattgegeben habe. Ich verbitte mir jede Einmischung", fuhr er mit gehobener Stimme fort, „sonst lasse ich den Jagdpächter holen!"

Das zog! Rosa wurde um eine Nuance blasser. Aber die Ruhe ward wieder hergestellt.

„Wo ist Simon von Braunenbruch? Wilhelm von Heidenoldendorf! Ferdinand vom Apenberg! Johann von Grupenberg! Hermann von Johanettenthall! Ludewig von Papenberg! usw. usw.

Der Anfang war gut! Ungefähr zehn Aufgerufene antworteten mit einem kräftigen Hier! Aber dann wurde es sehr spärlich und je weiter Krischan mit dem Verlesen kam, desto tränenschwerer wurde seine Stimme. So mancher alte Freund, sein Stolz, seine Hoffnung, der Nachwuchs, fehlte vollständig. Es waren fast nur alte Rammler, die noch kommen konnten; die anderen hatten bei dem Waidmann und Wildhändler in Detmold am Haken gehangen und hatten das Weihnachtsfest verschönern helfen! Als sich seine Trauer etwas gelegt, sprang er erregt auf, stützte sich auf seinen Vetter und auf seine Base und rief mit tränenerstickter Stimme: „Tod unseren Feinden! Rache für unsere Brüder! Mögen die Kannibalen, die unsere Brüder aufgegessen haben, samt und sonders der Braten verdorben sein. Hier unter diesem Galgen, respektive hier, hat er gestanden, schwöre ich — — —"

Weiter kam er nämlich nicht! Plötzlich ein ungeheurer Knall Ein vielstimmiges Aufschreien und Davonrennen.

Nur Krischan hielt aus, weil er nicht anders konnte. Er hauchte nur noch einmal: „Ich bin verloren!" und dann kam Wackup, der Hund des Pächters, faßte ihn und schleppte ihn seinem Herrn zu.

„Sieh", sagte dieser, „das ist ja Krischan. Na, das wird 'ne schöne Geschichte zu Hause geben, das Luder ist ja in zehn Stunden nicht weich zu kriegen! Ich ziehe daher vor, mich zu dem Kampf mit meiner besseren Hälfte gehörig zu stärken."

Und straks ging er der Gastwirtschaft Velfort zu!

Da holten die Glocken von Detmold zu zwölfmaligem Schlage aus. — — —

Hasen-Neujahr! Es lebe die Schonung!

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Bekämpfung der Tuberkulose durch die — Post. In Holland sind zurzeit drei neue Sorten von Briefmarken im Druck, die schon in der allernächsten Zeit dem öffentlichen Verkehr übergeben werden sollen. Die neuen Marken werden um die Hälfte mehr kosten als das gewöhnliche Briefporto. Der durch sie erzielte Mehrerlös soll Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose, hygienischen Maßnahmen, Errichtung von Heilstätten und Ferienkolonien zugute kommen. Jeder, der eine solche neue Marke auf einen Brief klebt, dessen Beförderung zehn Pfennig kostet, spendet 5 Pfennig diesem Fonds zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Staat übernimmt selbst die Kontrolle über die eingehenden Beträge und sorgt dafür, daß sie dem zugedachten Zwecke in geeigneter Weise dienlich gemacht werden. Die Idee verdient, in anderen Ländern nachgeahmt zu werden.

Englisches Jägerlatein. Ein eigenartiges Abenteuer ist einem englischen Sportsman passiert, der von einem seines Freunde zur Jagd in den schottischen Hochmooren eingeladen war. Eines abends kam die Rede auf Geisterspuk, und des Hausherr erzählte, daß er in seinem Schlosse ein Turmzimmer habe, in dem es nicht recht geheuer sein solle, da dort einer seiner Vorfahren nächtlich als Geist herumzuwandeln pflege. Der Sportsman machte sich sofort erbötig, eine Nacht in dem Spukgemach zuzubringen, um den Geist für immer zu verscheuchen. Trotzdem ihm lebhaft abgeraten wurde, schlug er sein Lager in dem Gespensterzimmer auf, legte jedoch zur Vorsicht den Revolver unter das Kopfkissen. Um Mitternacht erwachte er plötzlich, das Zimmer war mit dem ungewissen Lichte des Mondes gefüllt, und ihm war es, als ob ein Raunen und Flüstern durch den Raum ginge. Er griff zum Revolver und spähte mit gespanntester Aufmerksamkeit nach allen Richtungen. Plötzlich sah er am Fußende seines Bettes zwei Hände. Er hob den Revolver und rief: „Hände weg, oder ich schieße!" Nichts rührte sich, nur deuchte es ihm, als ob die Geisterhände nervös zitterten. Er zählte darauf bis drei, und als die Hände noch nicht verschwunden waren, schoß er . . . Am nächsten Tage konnte er nicht mit zur Jagd gehen, er hatte sich nämlich — die große Zehe seines rechten Fußes weggeschossen. So erzählt man sich in englischen Jägerkreisen. Man sieht, John Bull hat eine ganz besondere Art von Jägerlatein.

Oeffentlicher Sprechsaal.

In der Landes-Zeitung wurde kürzlich in einem Artikel die Lage der lippischen Oberförster und Förster beleuchtet. Wenn wir auch diesen Artikel voll und ganz unterschreiben können und auch von ganzem Herzen wünschen, daß die Gehälter der Förster aufgebessert werden, so können wir aber nicht umhin, auf etwas hinzuweisen, was in dem Artikel vergessen ist. Es sind das die Försterein, die die Wirtschafiskonzession haben. Diese stehen aber im Einkommen — durch das Nebengeschäft — den höchsten Beamten des Landes gleich.

Es ist ja nicht zu ermöglichen, daß jede Försterei eine Schankkonzession nebenbei hat, und daher ist es unrecht, daß sie einzelne haben den anderen gegenüber. In anderer Beziehung ist es auch nicht angebracht, daß den einzelnen Förstern derartige Rechte verliehen sind. Diese Wirtschaften im Walde tun den umliegenden Gastwirtschaften horrenden Abbruch, und wir können mit ruhigem Gewissen sagen, daß so etwas nicht nottut, namentlich da unsere Wirtschaften in Lippe fast alle so gut eingerichtet sind, wie wir solche wohl selten draußen finden. Trotz aller schönen Einrichtung fehlt es ihnen aber am nötigsten, und das sind die Gäste; diese strömen vielmehr den Wirtschaften im Walde zu.

Wer dies jahrelang beobachtet hat, wird zugeben müssen, daß hier doch Remedur geschaffen werden muß. Die Regierung oder doch das Oberhaupt der Regierung soll doch alle Bürger schützen, ja darauf Bedacht nehmen, daß die Bürger auch ein Fortkommen haben und in ihren Existenzen bestehen können. Hier scheint aber gesündigt zu werden, soweit wir es beurteilen können. Hierzu kommt noch, daß mehrere Wirte durch Steuern schwer belastet werden und manche weit über ihre Kräfte zahlen müssen. Eine durchgreifende Aenderung ist hier am Platze, wenn wir nicht erleben wollen, daß viele Wirte ihr Gewerbe aufgeben müssen resp. dazu gezwungen werden, ihre Stätten zu verkaufen. Sehen wir uns nur ein wenig um, und wer nicht blind ist, sieht die schiefe Lage des Einzelnen. Zum Schluß bemerke ich noch, daß es Forstgastwirte gibt, von denen man sich sagt: „Die haben ihr Schäflein im Trockenen". Man spricht von Summen, die man kaum zu nennen wagt.

O.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.